Nr. 29 / 12. Jahrgang — Lodz, Montag, den 29. Januar 1934 — Einzelpreis 20 Groschen

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

NUMER DOWODOWY

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.—, bei Abh. in der Gesch. Zl. 4.20, Inland mit Postv. Zl. 5.—, Ausl. Zl. 8.90 (Mk. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25, Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86, Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr., Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wo Wyd. „Libertas". Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

Englische Stellungnahme verschoben

Infolge der Pariser Krise. — Zunächst keine Veröffentlichung der Antwort an Berlin

London, 29. Januar.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" verzeichnet ein Gerücht, daß die für den heutigen Montag geplant gewesene Erklärung von Sir John Simon über die Abrüstungsfrage und die Veröffentlichung des Weißbuches infolge der französischen Kabinettskrise vielleicht um einige Tage aufgeschoben werden.

Auch er hält es nicht für wahrscheinlich, daß Außenminister Simon heute die Abänderung an dem Mac-Donald-Plan, durch die die britische Regierung die Kluft zwischen Deutschland und Frankreich zu überbrücken hofft, genau bezeichnen werde.

In einem Aufsatz des parlamentarischen Berichterstatters der „Times" heißt es:

Die Abrüstungsfrage hat ein endgültiges Stadium erreicht, mit dem die britische Politik direkt zu tun hat.

Es ist erfreulich, daß gerade jetzt das Deutschland Adolf Hitlers durch Abschluß des Abkommens mit Polen Beweise seines wahren Wunsches nach Frieden gegeben hat. Unerfreulich ist es, daß Frankreich wieder einmal in einem kritischen Augenblick ohne Führer ist.

Die Hauptsache für England ist es jedoch, daß sich die britischen Minister auf eine unabhängige Erklärung geeinigt haben, in der sie ihre Haltung zur Abrüstungsfrage umreißen und zwar in einer Form, die dem Urteil der Welt unterbreitet werden kann. Die Erklärung wird am Montag nicht veröffentlicht werden. Man ist sich klar darüber, daß sie eigentlich eine Antwort auf Fragen der deutschen Regierung darstellt.

Die Höflichkeit erfordert es deshalb, der deutschen Regierung Zeit zur Prüfung des Schriftstückes zu lassen.

Auch den anderen Mächten, die an den letzten diplomatischen Besprechungen über die Abrüstungsfrage beteiligt waren, also Frankreich und Italien, wird das Dokument natürlich bekanntgegeben werden.

Britische Marinekonferenz in Singapur beendet

Singapur, 29. Januar.

Die britische Marinekonferenz wurde am Sonntag beendet. Eine amtliche Mitteilung über ihre Beschlüsse erfolgt nicht. Admiral Sir Frederic Dreyer, der Oberbefehlshaber der Chinastation, der auf der Konferenz den Vorsitz führte, wird am Donnerstag an Bord des Kreuzers „Suffolk" nach Batavia in See gehen.

Verfassungs-Thesen

(Von unserem Warschauer Korrespondenten)

Zum ersten Male, solange das polnische Parlament besteht, hat am Freitag auf der Tagesordnung des Sejms die Beratung über „Thesen" gestanden. Der Regierungsblock tat ganz so, als ob dabei nichts Verwunderliches wäre und als ob das Parlament seit Jahr und Tag mit der Behandlung von „Thesen" vertraut sei. Was aber sind „Thesen" im verfassungsrechtlichen Sinne? Hierüber vermag die gesamte Verfassungswissenschaft keine Auskunft zu geben. Wer will, mag die ganze polnische Verfassung und die Geschäftsordnungen beider Häuser des Parlaments dazu durchlesen: er wird nirgendwo von „Thesen" die Rede finden. Folgen wir dem Sprachgebrauch, so sind „Thesen" weiter nichts als Meinungen, und zwar völlig unverbindliche Meinungen. Thesen kann jeder einzelne Abgeordnete in der Aussprache über gleichgültig welchen Gegenstand entwickeln; das Parlament als Ganzes, als Rechtspersönlichkeit hat mit „Thesen" nichts zu tun. Es hat keine „Thesen", keine unverbindlichen Auslassungen zu beschließen, sondern Gesetze. Es kann daher rechtsgültig auch keine Verfassungsthesen, sondern Verfassungsgesetze beschließen, und das kann es wieder nur mit Zweidrittelmehrheit. Verfassungsthesen, die es mit einfacher Mehrheit beschließt, sind in seinem im Staatsgrundrecht genau abgegrenzten Aufgabenkreis nicht vorgesehen.

Trotzdem hat der Regierungsblock dem Parlament Verfassungsthesen vorgelegt und über sie einen rechtsungültigen Beschluß im Sejm fassen lassen. Es haben, wie seit dem Jahre 1930 üblich, auch alle diejenigen Regierungsabgeordneten mitgestimmt, deren Mandate noch vor dem Höchsten Gericht des Landes angefochten und nicht rechtsgültig sind. Rechtlich können diese „Thesen" weiter keine Auswirkungen haben. Aber was wird sachlich mit ihnen geschehen? Es ist klar, der Verfassungsausschuß des Sejm weiß es nicht. Die Abgeordneten des Regierungsblocks wissen es nicht. Niemand weiß es, solange sich der entscheidende Mann im Lande weiter in Schweigen hüllt und das allgemeine Rätselraten über seine wahren Absichten fortdauern läßt. Das eine scheint klar: der Marschall hat diesen „Thesen" seine Zustimmung noch nicht gegeben, denn würden diese „Thesen" bereits seinen Entschluß beinhalten, so würde er auch nicht zögern, sich offen zu ihnen zu bekennen und sie mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit zu vertreten.

Die „Thesen" sind dem Parlament durch Car als Ergebnis der bisherigen Arbeiten des Verfassungsausschusses vorgelegt worden. Ihre offizielle Begründung sucht den Anschein zu erwecken, als hätten sie sich logisch aus dem Ganzen der Ausschußberatungen über das 1931 von der Sanacja eingebrachte erste Projekt zur Reform der polnischen Verfassung entwickelt. Man braucht nur einen Blick auf das ursprüngliche Projekt zu werfen, um zu wissen, daß dies nicht der Fall ist. Wo ist im ersten Projekt von der „Legion der Verdienten" die Rede, die allein den künftigen Senat wählen soll? Ausdrücklich steht im ersten Projekt zu lesen, das Wahlrecht zum Senat solle jeder Sejmwahlberechtigte haben, sobald er das dreißigste Lebensjahr vollendet habe. Wo finden wir im ersten Projekt die Vorkehrungen zur Sicherung der Allmacht des Staatspräsidenten gegenüber der Regierung? Wohl soll sie auch nach diesem Projekt dem Präsidenten gegenüber verantwortlich sein, aber gleichzeitig auch dem Sejm, dessen Mißtrauensvotum ihren Rücktritt erzwingen können soll. Wir wissen ja auch, daß bis vor einem halbe Jahre in den Beratungen des Verfassungsausschusses nicht einmal der Gedanke an eine „Legion der Verdienten" aufgetaucht ist. Bis Oberst Slawek — dem Wilnaer „Slowo" verdanken wir es, daß wir den Urheber zuverlässig kennen — auf diese Idee gekommen ist. Er, Car, Makowski und noch drei oder vier der Sanacja-Führer, bei weitem nicht alle entscheidenden Leiter des Regierungsblocks, haben sich dann auf diese Idee festgelegt, mit der sie den Ausschuß einfach überrumpelten. Da an den Ausschußsitzungen nur BB-Abgeordnete teilnahmen, war es ihnen leicht, ihren neuen Plan zur Annahme zu bringen, und Car ist es überlassen worden, die theoretische Verbindung zwischen dem alten und dem neuen Projekt herzustellen.

Cars konstitutionelle Programmrede am Freitag hat niemanden überzeugt. Die Opposition sah in ihm nur den Justizminister aus der Zeit der Brester Inhaftierungen auf der Rednertribüne stehen. Und der Regierungsblock? Seine Abgeordneten wissen doch ganz genau, daß nicht die

Neue Kundgebungen in Paris

Kommunistische Agitation. — Ueber 400 Verhaftungen

Paris, 29. Januar.

Bei den Kundgebungen, die in der Nacht zum Sonntag in der Nähe des Opernplatzes stattfanden, wirkten u. a. mehrere hundert von einer Versammlung kommende Kommunisten mit. Unter dem Gesang der Dritten Internationale rückten sie in geschlossener Kolonne vor. Der Polizei gelang es erst nach mehrmaligem Eingreifen, die kommunistischen Ruhestörer auseinanderzutreiben.

Im Verlauf der Nacht wurden über 400 Personen verhaftet. Diejenigen, die sich Sachbeschädigungen zuschulden kommen ließen, oder die tätlich gegen Polizeibeamte vorgegangen sind, werden gerichtlich belangt werden. Eine ganze Reihe von Polizeibeamten ist verletzt worden. Zwei Beamte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Senator in betrügerische Machenschaften verwickelt

Paris, 29. Januar.

Ein linksstehendes Blatt hatte das Gerücht verbreitet, daß von der Pariser Staatsanwaltschaft Antrag auf Aufhebung der parlamentarischen Immunität des Senators und früheren Handelsministers Serre gestellt worden sei. Dieses Gerücht war vom Senatspräsidium dementiert worden.

Nun will der „Matin" Angaben machen können, wonach Senator Serre in eine vom Untersuchungsrichter bearbeitete Angelegenheit verwickelt sei. Der Name Serres soll im Zusammenhang mit der gerichtlichen Untersuchung gegen die Antrazitgesellschaft Laval genannt worden sein, die gegen das Gesetz über die Gründung von Aktiengesellschaften verstoßen hat. Dieses Unternehmen hatte seine Aktien durch die Bank „Guiet et Co." unterbringen lassen, die im November 1931 wegen betrügerischer Machenschaften in Höhe von über 35 Millionen Franken geschlossen wurde. Welche Rolle Senator Serre in der Gesellschaft Laval gespielt hat oder spielt, steht noch nicht fest.

Faschistische Propaganda in Portugal

Paris, 29. Januar.

Havas meldet aus Lissabon, daß in einem Theater eine innerpolitische Kundgebung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten zugunsten der nationalen Propaganda stattfand, an der auch einige italienische Faschisten in Schwarzhemden teilnahmen. Als die Redner auf Adolf Hitler und Mussolini zu sprechen kamen, brach die Versammlung in stürmischen Beifall aus.

Unterredungen des bulgarischen Ministerpräsidenten in Bukarest

PAT. Bukarest, 29. Januar.

Im Außenministerium fand ein Essen zu Ehren des zu Besuch weilenden bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenministers **Muschanow** statt, an dem u. a. teilnahmen: Ministerpräsident Tatarescu, die Minister und Vertreter des Diplomatischen Korps. Im Verlaufe des Empfanges hielt Ministerpräsident Tatarescu eine Ansprache, in der er betonte, er sehe in dem bulgarischen Besuch die Erneuerung der Zusammenarbeit und der Verständigung zwischen beiden Nationen. Muschanow erklärte, daß sich bei gutem Willen die Ziele des Friedens erreichen ließen.

Der bulgarische Ministerpräsident stattete ferner dem rumänischen Außenminister **Titulescu**, der krankheitshalber seine Wohnung nicht verläßt, einen Besuch ab. Ueber den Verlauf der Unterredung wurde keine Verlautbarung ausgegeben.

Balkanpakt voraussichtlich am 2. Februar

PAT. Bukarest, 29. Januar.

In hiesigen politischen Kreisen herrscht allgemein die Ueberzeugung, daß die Unterzeichnung des sog. Balkanpakts zwischen den vier Staaten am 2. Februar in Belgrad oder in Bukarest stattfinden wird.

*

Der Balkanpakt soll Rumänien, die Türkei, Griechenland und Südslawien zu einer Interessengemeinschaft mit ausgesprochen antirevisionistischen Zielen zusamemnschließen. Der griechische Außenminister Maximos versicherte sich bei seinen kürzlichen Besuchen in Rom und London der wohlwollenden Zustimmung von seiten dieser Länder und erklärte mehrfach, daß die Tür für den bulgarischen Beitritt offen bleibe. Die bulgarische Oeffentlichkeit hat bisher ein solches Ansinnen mit Rücksicht auf ihre Gesamthaltung zu den betreffenden Staaten entschieden abgelehnt. Die Ergebnisse des gegenwärtigen Bukarester Besuches des bulgarischen Ministerpräsidenten Muschanow dürften die Einstellung Bulgariens kaum wesentlich beeinflussen, trotz des rumänischen Liebeswerbens. Das würde zwar das Zustandekommen des Paktes nicht aufhalten, seine Bedeutung jedoch erheblich mindern.

Suvich nach Budapest

Erwiderung der ungarischen Ministerbesuche

PAT. Rom, 29. Januar.

Der Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Suvich, begibt sich in der zweiten Februarhälfte nach Budapest, um die Besuche des ungarischen Ministerpräsidenten sowie des Außenministers zu erwiedern.

„Thesen" den Maiputsch von 1926 ausgelöst haben und nicht um ihrer „Prinzipien" willen das jetzige Regime aufgerichtet worden ist, sondern daß gerade umgekehrt das Bedürfnis des Regimes, sich auch fernerhin und möglichst lange an der Macht zu behaupten, diese „Thesen" gezeugt hat. Die „Thesen" sind nichts anderes als ebensoviele Vorwände. Der Versuch Cars, sie durch verfassungsrechtliche und entwicklungshistorische Spitzfindigkeiten zu rechtfertigen, erwärmte niemanden. Vom Kriegsministerium hatte sich General Skladkowski auf der Prominenten-Tribüne als Zuhörer eingefunden; er hörte nicht den dritten Teil der Car'schen Rede an und räumte bald das Feld. Die Regierung dagegen konnte wohl nicht anders, als bis zum Ende aushalten. Sie geht die Sache auch mehr an. Aber Begeisterung kam nicht auf. Die Oppositionsparteiler räumten — jede Fraktion für sich, nachdem sie ihre Erklärung abgegeben hatte — nacheinander das Feld, und in den Abendstunden sah sich die Sanacja im großen Plenarsaal des Parlaments mit ihren „Thesen" ganz allein. Was dann noch geschah, war im einzelnen völlig gleichgültig, denn die BB-Fraktion des Sejms hat ja schon in ihren Fraktionszimmern für die „Thesen" gestimmt.

Weiß nun auch niemand, was wirklich mit den „Thesen" weiter geschehen wird, so läßt sich doch vermuten, was ihre Urheber und Autoren weiter mit ihnen zu beginnen versuchen werden. Sie werden voraussichtlich zunächst versuchen, die Zustimmung des entscheidenden Faktors zu erlangen, indem sie auf den „Beschluß" des „Parlaments" verweisen. Sie werden voraussichtlich einen großen Propagandafeldzug im ganzen Lande veranstalten und „Petitionen" organisieren, in denen die Einführung der in den „Thesen" vorgesehenen Verfassung gefordert werden wird. Aber das alles bringt sie nicht ans Ziel: denn die „Thesen" werden erst Gesetz, wenn sie die Zweidrittelmehrheit im Parlament erhalten, und eine solche Mehrheit ist heute nicht für sie vorhanden. Da gibt es zum Schluß doch nur zwei Wege: gewaltsam die Zahl der oppositionellen Stimmen verkürzen, oder das Parlament auflösen und Neuwahlen nach dem Rezept der letzten Gemeindewahlen veranstalten. A.

Die „Thesen" und die deutsche Fraktion

Zu dem auf der Tagesordnung der Freitag-Sitzung des Sejms stehenden Bericht über die Arbeiten der Verfassungskommission hat die Deutsche Fraktion das Wort nicht ergriffen.

Wir erhalten hierzu vom Deutschen Parlamentarischen Klub folgende Erklärung:

Im Februar 1931 ist dem Sejm ein fertiges Projekt zu einer neuen Staatsverfassung vorgelegt worden, welches in der Plenarsitzung vom 3. März 1931 in erster Lesung zur Beratung stand und zu welchem bereits die einzelnen Sejmfraktionen, darunter auch die Deutsche Fraktion, Stellung genommen haben. Dieses Projekt ist in der genannten Plenarsitzung geschäftsordnungsmäßig der Verfassungskommission des Sejms überwiesen worden, in welcher es noch heute unerledigt liegt. Wir haben daher keine Veranlassung, uns mit „Thesen" für eine neue Verfassung zu beschäftigen und verlangen die geschäftsordnungsmäßige Weiterbehandlung des in der Verfassungskommission noch unerledigt liegenden Projekts.

Im übrigen betrachten wir die Beratung über „Thesen" im Plenum des Sejms als eine mit der Geschäftsordnung des Sejms nicht zu vereinbarende Handlung, und dürfen schon aus diesem Grunde an den Beratungen über diese Thesen nicht teilnehmen.

Unsere Stellungnahme zu einer neuen Staatsverfassung haben wir bereits in der Plenarsitzung vom 3. März 1931 dargetan. An dieser halten wir heute noch fest.

„Wir fürchten uns nicht vor Drohungen!"

Rede Stalins vor dem Moskauer Parteikongreß

Moskau, 29. Januar.

Auf der 17. Tagung der kommunistischen Partei der Sowjetunion hielt Stalin als Generalsekretär der Partei eine mehrstündige Rede über die gesamte innen- und außenpolitische Lage.

Nach einem Ueberblick über die Entwicklung der Weltwirtschaftskrise entwickelte Stalin bis ins einzelne die bekannten sowjetrussischen Wirtschaftstheorien. Die gesamte Weltwirtschaftskrise in Europa, Asien und den Vereinigten Staaten habe gezeigt, wie krank die kapitalistische Wirtschaft sei.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte Stalin den Wunsch der Sowjetregierung, unbedingt die Friedensbeziehungen zu der Außenwelt aufrecht zu erhalten, obwohl es Mächte gebe, die einen Konflikt mit der Sowjetunion provozieren wollten. Die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Amerika bezeichnete Stalin als eine wichtige internationale Aktion. Es sei dadurch für eine fruchtbringende Zusammenarbeit die Grundlage geschaffen worden. Die

Beziehungen zu Japan

verdienten größte Aufmerksamkeit. Die japanische Ablehnung, mit der Sowjetregierung einen Nichtangriffspakt abzuschließen, sei ein böswilliger Akt gewesen. Das Gleiche gelte von den Verhandlungen über die chinesische Ostbahn. Japanische Agenten verletzten dauernd die Gesetze der chinesischen Ostbahn. Ein Teil der japanischen militärischen Partei rufe offen zur Besitzergreifung der russischen Küstengebiete auf und die japanische Regierung halte es nicht einmal für notwendig, sie zur Ordnung zu rufen.

Moskauer Diplomatensprache

„Wir wollen den Frieden", betonte Stalin, „und wir sind zu allen Maßnahmen bereit, um eine normale Situation herbeizuführen. Wir können aber in dieser Richtung nichts mehr tun. Wir müssen das Land vor Ueberraschungen schützen und auf einen Angriff gefaßt sein.

Wir fürchten uns nicht vor Drohungen, wir sind bereit, jeden Schlag mit einem Gegenschlag zu beantworten. Wer den Frieden will und Geschäftsbeziehungen mit uns anzubahnen sucht, der wird stets bei uns Unterstützung finden. Diejenigen aber, die es versuchen wollen, uns zu überfallen, werden einen Denkzettel bekommen, daß sie jede Lust verlieren werden, ihre Schweineschnauze noch einmal in den Sowjetgemüsegarten zu stecken."

Stalin streifte dann noch kurz die Beziehungen zu **Deutschland**, wobei er behauptete, daß in Deutschland sowjetfeindliche Kräfte am Werke seien. Die Sowjetunion jedoch, fuhr Stalin fort, trete dennoch für die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland ein.

Anleihe für die polnische Eisenbahn

132 Millionen
für die Anschaffung von automatischen Bremsen

Vizefinanzminister Adam Koc und Vizeverkehrsminister Ing. Piasecki unterzeichneten ein Anleiheabkommen mit Vertretern der englischen Gesellschaft The Westinghouse Brake and Taibi Co Ltd London für die polnische Eisenbahn. Die Anleihe lautet auf 132 Millionen Zloty und wird für die Anschaffung von automatischen Bremsen an Güterwagen verwandt. Die Arbeiten dürften in 5 bis 6 Jahren durchgeführt sein.

Die Anleihe entlastet den Haushalt und gibt die Möglichkeit, einem Bedürfnis abzuhelfen, dem bisher aus Sparsamkeitsrücksichten nicht Rechnung getragen werden konnte. Die Verwendung von Westinghouse-Bremsen wird eine erhebliche Erhöhung der Geschwindigkeit der Güterzüge ermöglichen, die bisher nur 35 Stdklm. betrug.

Weitere Verhaftung in Lodz

p. Gestern berichteten wir, daß in Warschau verschiedene führende Mitglieder des Lagers des Großen Polens verhaftet worden seien. Unter den Verhafteten befand sich auch der Vorsitzende der Nationalen Partei in Lodz, Henryk Konarzewski. Im Zusammenhang mit der Verhaftung Konarzewskis wurde gestern in Lodz ein gewisser Wladyslaw Krzymuski verhaftet, der ehemalige Sekretär Konarzewskis. Krzymuski wurde nach Warschau gebracht und den dortigen Untersuchungsbehörden zur Verfügung gestellt.

Londoner Wirtschaftsverhandlungen mit den baltischen Staaten

London, 29. Januar.

Zu Verhandlungen mit der englischen Regierung ist eine litauische Handelsdelegation, die von dem litauischen Gesandten in Washington, Balutis, geführt wird, eingetroffen. Die Verhandlungen sollen heute beginnen.

Die englisch-lettischen Verhandlungen sind in vollem Gange. Auch die Verhandlungen mit Estland sind in London wieder aufgenommen worden.

Haß bis über das Grab hinaus

D.A.I. Aus Slowenien erfahren wir:

In Windischgraz, der Heimatstadt des deutschen Liederfürsten Hugo Wolff, wollten die Deutschen einem toten Mitbürger die letzte Ehre durch das Absingen einiger deutscher Chöre erweisen. Die Behörde untersagte jedoch den deutschen Gesang am offenen Grabe und gestattete ihn auch im Trauerhaus nur unter der Bedingung, daß der Wortlaut der Chöre vorher zur Begutachtung eingesandt würde. Von den vorgelegten Chören wurde einer, in dem es ungefähr heißt: „Und toben draußen auch die Stürme noch so sehr, im Grabe hast du deine Ruhe", überhaupt verboten. Am offenen Grabe durfte nicht einmal der Geistliche deutsch beten, und lediglich dem Sohne des Verstorbenen wurde es gestattet, ein deutsches Vaterunser zu sprechen. Nach dem Geschilderten muß man sich ernstlich fragen, ob die Slowenen, die in solcher Weise gegen die deutsche Minderheit in ihrem Lande vorgehen, überhaupt noch ein moralisches Recht besitzen, sich über die Verdrängung des Slowenischen in der Kirchensprache des Küstenlandes durch die Italiener zu beschweren.

Fährbootunglück mit 300 Opfern

Tokio, 29. Januar.

Im Hafen von Nagasaki ereignete sich ein furchtbares Fährbootunglück. Man befürchtet, daß 200 bis 300 Personen ums Leben gekommen sind.

*

In der Nähe von Schanghai ist ein japanisches dreimotoriges Bomben-Flugzeug abgestürzt. Drei Personen wurden getötet.

PAT. Bei den Neuwahlen im Verband der Auslandspresse in Berlin wurden folgende Personen gewählt: L. Lochner (USA), Stienhag (Dänemark), K. A. Mayer, Drobnik (Polen). In das Kuratorium wurde u. a. auch die Vertreterin des „Kurjer Warszawski", Frl. Mecinska gewählt.



34

Graf Altenberg wollte verreisen, und es würde wohl nicht angehen, daß sie mit ihm fuhr. Das konnte wohl Leonore Siebenhühner; aber eine Leonore Koltau konnte ja schließlich nicht mit einem fremden Herrn in der Welt herumkutschieren. Auch dann nicht, wenn es der Mann war, den sie einmal heiraten sollte. Die ganze Sippe würde Kopf stehen, wenn sie ein Sterbenswörtchen davon erfuhr.

Aber — auf der Reise mit Rudolf würde es viel schöner sein als hier auf Schloß Altenberg, wo sie — außer den Arbeitsstunden — so selten mit ihm allein war. Da war der Koltauer, die Gundula, der Inspektor — immer war irgendeiner da, der sie störte. Unterwegs waren sie ganz aufeinander angewiesen, da würde sie ihn ganz anders kennenlernen. Und das Blut prickelte ihr in den Adern, wenn sie an diese gemeinsame Reise dachte.

Sie wußte allerdings nicht, ob Altenberg überhaupt daran dachte, sie mitzunehmen. Und dann wußte sie auch nicht, wohin die Reise ging. Im Inland mochte es noch angehen; ins Ausland konnte sie Altenberg auf keinen Fall begleiten, da würde der Schwindel durch ihren Paß ja gleich herauskommen. Das beste war, sie wartete, wie sich die Geschichte entwickeln würde. Dann konnte sie sich immer noch entscheiden.

* * *

Leonore saß oben in ihrem Zimmer. Es war Sonntagabend. Graf Altenberg fuhr die Koltauer Jungens mit seinem Wagen zur Bahnstation, zum großen Entzücken Erichs, der immer über die Ruckelpinne seines Vaters herzog. Koltau war natürlich mit von der Partie.

Es war sehr nett gewesen — die Koltauer Jungens waren reizende Bengels. Und es war sonderbar — Leonore wußte nun mit einem Male, an wen Bruno sie erinnerte. Tags zuvor war es ihr nicht so aufgefallen wie jetzt. Er hatte dasselbe Gesicht wie Regina. Seltsam war diese Aehnlichkeit bei dem entfernten Verwandtschaftsgrad. Namentlich wenn er in seinen Phantasien schwelgte — dann sah er genau aus wie Regina.

Uebrigens — Regina. Leonore erhob sich und trat an ihren Schreibtisch. Nun hatte es sich entschieden, daß sie mit Altenberg fuhr.

Es waren einige Telegramme gekommen, und der Altenberger hatte daraufhin seiner Sekretärin mitgeteilt, daß er verreisen müsse und daß er sie bitte, ihn als seine Sekretärin zu begleiten. Sie würde allerdings viel Arbeit unterwegs haben und sich sehr zusammennehmen müssen.

Leonore war es himmelangst geworden bei diesen seinen kühlen und geschäftsmäßigen Worten. Altenberg hatte dabei so eifrig an seinem Schreibtisch gearbeitet, daß er die Verwirrung seiner Sekretärin gar nicht beobachtet hatte.

Bald hatte Leonore indes ihre Schwäche überwunden und ihre heitere Unverfrorenheit zurückgefunden. Ach was! Im äußersten Notfall, wenn es gar nicht mehr ging, würde sie einfach Reißaus nehmen und nach Berlin zurückfahren; was konnte ihr also schon groß passieren? Aber sie mußte mit auf diese Reise, koste es, was es wolle. Sie mußte dieses Abenteuer auskosten. Ihre Heirat mit Altenberg würde das alles wieder gutmachen.

In diesem Sinne schrieb sie an Regina.

„... und nun weißt Du, Gina, wie es in mir aussieht. Ich liebe diesen Mann, liebe ihn rasend, und ich werde ihn auf alle Fälle heiraten. Ich muß alle meine Kraft zusammennehmen, um mich nicht zu verraten. Aber, Gina, ich zähle die Stunden, bis es so weit ist, bis Rudolf mich in seine Arme nimmt, bis er mir sagt, daß auch er mich liebt. Dann werde ich das glücklichste Geschöpf unter der Sonne sein.

Und darum werde ich diese Reise mit ihm machen, trotzdem unsere ganze Verwandtschaft Kopf stehen würde, wenn sie es wüßte. Aber niemand braucht es zu wissen, Gina. Du wirst hübsch schweigen, ja, Schwesterchen? Du weißt ja, daß ich nichts Unrechtes tue, daß Du Dich auf mich verlassen kannst — nicht wahr?"

Es war schon acht Uhr abends, als sie mit dem Brief fertig war. Ob die Herren schon zurück waren von der Bahnstation? Ob sie noch einmal hinunter ging? Aber zum Schlafengehen war es eigentlich noch zu früh. Also ging sie kurz entschlossen hinunter.

Im Terrassenzimmer traf sie Fräulein Gundula an.

„Ach, Fräulein Gundula, sind die Herren schon zurück?"

„Nein! Sie sind noch nicht zurück. Auf diese Weise habe ich wenigstens einmal Gelegenheit, Ihnen ungestört meine Meinung zu sagen, Fräulein Siebenhühner."

„Aber, Liebste, Beste...!"

„Ich bin nicht Ihre Liebste, Beste, Fräulein Siebenhühner! Mit Ihnen will ich gar nichts zu schaffen haben; denn ein anständiges Mädchen würde sich schämen, die Gutmütigkeit eines fremden Mannes so auszunützen, wie Sie es tun."

„Aber, liebes Fräulein Gundula!"

Leonore war auf die alte Dame zugetreten.

Fräulein Gundula wich zurück.

„Lassen Sie diese vertraulichen Anreden! Für Sie bin ich Fräulein Nauenburger! Haben Sie verstanden? Sie brauchen nicht zu glauben, daß Sie auch mich fangen können mit Ihren glitzernden Hexenaugen! Nein! Ich bin nicht so dumm wie mein guter Herr Graf! Ich sehe, woran ich bin. Und ich dächte, Sie haben lange genug Ihr Spiel hier getrieben. Es wäre an der Zeit, daß Sie Schluß machten und Ihr Bündel schnürten. Schon längst müßte es Ihnen klar sein, in welchem Ruf Sie hier stehen! Und noch dazu, wo Graf Altenberg verlobt ist. Man sollte meinen, das müßte beschämend genug für Sie sein. Aber Ehrgefühl scheinen Sie wirklich keins zu besitzen."

(Fortsetzung folgt.)

DER TAG IN LODZ

Montag, den 29. Januar 1934.

Den Dornpfad von der Wiege bis zum Grab
Muß jeder gehn, ob mit, ob ohne Stab:
Die einen unterscheiden sich von andern
Nur durch die Art, wie sie durchs Leben wandern.
Sinnspruch.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1466 Bestätigung der Leipziger Messen durch Kaiser Friedrich III.
1763 * Der Dichter Johann Gottfried Seume in Poserna († 1810).
1860 † Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Bonn (* 1769).
1860 * Der russische Dichter A. P. Tschechow in Taganrog († 1904).
1890 † Der Geolog Melchior Neumayr in Wien (* 1845).

Sonnenaufgang 7 Uhr 30 Min. Untergang 16 Uhr 21 Min.
Monduntergang 7 Uhr 12 Min. Aufgang 14 Uhr 56 Min.

Auch das Kirchenkollegium in Radogoszcz protestiert

Wie uns mitgeteilt wird, hat das Kirchenkollegium der Radogoszczer evang.-luth. Gemeinde bereits am 19. Januar eine Sitzung abgehalten, in der gegen den neuen Kirchengesetzentwurf protestiert wurde. Abgesehen von den unseren Lesern wohlbekannten einzelnen, besonders krassen Artikeln des Entwurfs war es besonders der Geist, der das Gesetz erfüllt, gegen den das Kirchenkollegium Stellung nahm und den es verwarf.

*

So hat auch bereits ein zum Teil ländliches Kirchenkollegium seine Stimme gegen den geplanten Anschlag auf die Freiheit der evangelischen Kirche in Polen erhoben. Die anderen werden hoffentlich bald folgen.

Polnische und sowjetrussische Holzschnitte

Eine neue Ausstellung im Sienkiewiczpark

hm. In Anwesenheit des Wojewoden, des Stadtstarosten, des Regierungskomissars der Stadt Lodz, und anderer Vertreter der Behörden wurde gestern mittag in der Kunstgalerie im Sienkiewiczpark eine Ausstellung von polnischen, sowjetrussischen und sowjetukrainischen Holzschnitten eröffnet. Es handelt sich um einen Teil der internationalen Holzschnittausstellung, die unter Beteiligung von Künstlern aus 23 Staaten im September 1933 vom Institut für Kunstwerbung in Warschau veranstaltet worden war.

Der Vorsitzende des Instituts, Professor Wladyslaw Skoczylas, hielt eine kurze Ansprache über die Bedeutung des Holzschnitts in der heutigen Zeit, worauf der Wojewode die Ausstellung für eröffnet erklärte.

Am Abend hielt Professor Skoczylas, dem die polnische Kunst eine Anzahl ganz hervorragender Holzschnitte verdankt, einen Vortrag über Graphik.

Um die Verlängerung des alten Autobusgesetzes

p. Da die Frist für das Inkrafttreten des Gesetzes über die Autobuskonzessionen immer mehr heranrückt, begibt sich heute eine Delegation, die aus dem Präses des Wojewodschaftsverbandes der Autobusbesitzer, Dutkiewicz, und dem Vizepräses Rzytke besteht, nach Warschau. Dort wird mit den Delegationen der übrigen Landesteile bei den Zentralbehörden wegen eines Aufschubs des Gesetzes vorgesprochen. Außerdem werden sich die Delegationen zu dem Vorsitzenden des Industrie- und Handelskammernverbandes begeben und ihm ihre Wünsche unterbreiten.

Maskenball „Piccadilly"

In den schön geschmückten Sälen des Sängerhauses hatte sich am Sonnabend abend eine bunte Menge in fröhlicher Stimmung zusammengefunden. Zwei Musikkapellen sorgten für rege Unterhaltung. Reichlich versorgte Büfetts ermöglichten es dem Publikum, Leib und „Geist" anzuregen und zu stärken.

Dank aller dieser Umstände herrschte bis in den hellen Morgen hinein, besonders im großen Tanzsaal, eine fröhliche, ja fast ausgelassene Stimmung. L.

Illustrierter Beobachter

Sondernummer zum Jahrestag der Deutschen Revolution

unter dem Titel

Ein Jahr am Werk!

soeben erschienen!

56 Seiten stark. Viele Bilder. Interessante Artikel.

Preis 80 Groschen

erhältlich im

Verlag „Libertas", G. m. b. H.
Lodz, Piotrkowska Nr. 86. Tel. 106-86.

Lodz gewinnt 30000 Einwohner

p. Das Ministerium des Innern hat sich mit dem Antrag des Lodzer Wojewodschaftsamts auf Eingemeindung der Vororte an Groß-Lodz einverstanden erklärt. Infolgedessen wird in den nächsten Tagen eine Verordnung des Lodzer Wojewodschaftsamts über den Anschluß derjenigen Ortschaften an die Stadt Lodz erscheinen, die bisher zu fremden Gemeinden gehört haben. Folgende Ortschaften werden Lodz angeschlossen werden: Cyganka (2000 Einwohner), Jagodnica (190 Einwohner), Nowe Zlotno (3500 Einwohner), Rokicie (720 Einwohner), Retkinia (2600), Neu-Chojny (1340), Chojny B. (9205), Chojny D., wozu das Sanatorium und das Grundstück des D. O. K. IV., sowie die Besitzungen: Krause, König's Erben, Glasmann, Calel, Maliniak und Zuzanna mit 6866 Einwohnern gehören, Chojny G., wozu die Besitztümer John und Müllers Erben (931 Einwohner) gehören, ferner Teile der Gemeinde Nowosolna, zu denen die Dörfer Antoniew-Stoki, Budy, Sikawa, Widzew, die Bahnstation Widzew, Stoki, Gut und Siedlung Stoki mit 1440 Einwohnern gehören.

Lodz wird sein Gebiet auf 8818 Hektar erweitern und seine Einwohnerschaft wird um 30 000 Einwohner wachsen. Die gesamte Einwohnerschaft wird sich jetzt auf 634 910 belaufen.

Zwei Generalversammlungen

Sport- und Turnverein

ga. Am vergangenen Sonntag, den 21. d. M., hielt der Lodzer Sport- und Turnverein, bei reichlicher Beteiligung, zum ersten Male im neuen Vereinslokale in der Zeromskistraße 73, seine Generalversammlung ab. Ueber 100 Mitglieder waren erschienen und nahmen regen Anteil am Verlauf der Versammlung, die sich von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends ausdehnte.

Nach Verlesung des Protokolls und der Berichte folgte der Kassenbericht für das verflossene Jahr, der einen günstigen Stand der finanziellen Seite zeigte. Danach schritt man zur Neuwahl der Verwaltung, die folgendes Ergebnis hatte: Vorsitzender Oskar Zistel, stellv. Vorsitzender Alfons Hoppe, 2. stellv. Vorsitzender Rudolf Funke, 1. Schriftführer Oskar Kaschner, 2. Schriftführer Alfred Wolfganger, 1. Kassierer Erwin Gahler, 2. Kassierer Roman Skurzewski, ohne Mandate Ferd. Arndt, Willi Lichmaniak, Eduard Schmitter, Alfred Fiedler und Willi Jakobson. Revisionskommossion: Waldemar Franzmann, Alfred Birke und August Wahl. Obmann der Fußballsektion: Alfred Hoppe, Ehrenturnwart Oskar Triebel. Turnwarte Bruno Zeidler, Erwin Güttel und Theodor Proppe.

Da keine weiteren Anträge vorlagen, wurde die Versammlung nach beendigten Wahlen geschlossen.

Sp.-Kl. „Rapid"

ga. Im eigenen Heim in der Karolewska Straße fand gestern die Generalversammlung des Sp. Kl. Rapid statt, auf welcher der scheidenden Verwaltung der Dank für die mühevolle Arbeit und Entlastung gewährt wurde.

Die Neuwahlen zeitigten folgendes Ergebnis: Vorsitzender A. Schröter, Vizevorsitzende A. Bertold und A. Kelle, Schriftführer O. Heller und M. Klumpf, Kassenwarte W. Benke und A. Derlich. Zu Verwaltungsmitgliedern wurden außerdem gewählt: G. Thaller, O. Klatt, E. Scharnik, W. Groß, J. Neuberg, K. Michalczewski, B. Rusenach, A. Timke, A. Benke und O. Krause.

Herstellung von Verzeichnissen der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1913

p. Die Militärpolizeiabteilung der Lodzer Stadtverwaltung schreitet zur Feststellung der Listen der Militärpflichtigen vom Jahrgang 1913. Die Aushebung dieses Jahrgangs wird am 2. Mai stattfinden.

Musikalischer Abend im Deutschen Gymnasium

Das von der Schülervereinigung „Pro Artibus" am gestrigen Sonntag in der großen Aula des Deutschen Gymnasiums veranstaltete Konzert erbrachte wiederum den Beweis, daß die Kunstjünger mit Eifer und Ernst Musik pflegen und darauf bedacht sind, ihren Wirkungskreis zu erweitern. Wenn man nun noch in Betracht zieht, daß ein Schülerorchester unter dem Abgang eingespielter Mitglieder und dem Eintritt unvorbereiteter neuer Kräfte zu leiden hat, so muß man es der wackeren jungen Schaar doppelt hoch anrechnen, daß sie ihre Aufgabe in anerkennenswerter Weise gelöst hat.

Es würde aber dem Zweck solcher Veranstaltungen wenig dienen, wenn man den Leistungen ein uneingeschränktes Lob zollen und über Mängel und Schwächen kritiklos den Mantel christlicher Nächstenliebe breiten wollte. Wer Kunst ausübt — egal, ob Liebhaber oder Berufskünstler —, muß damit rechnen, daß seine Darbietungen einer Kritik unterzogen werden, einer wohlwollenden Kritik, die dazu beitragen soll, das künstlerische Niveau zu heben.

Das vollbesetzte Orchester wies wirklich gutes Material auf und brachte schwierige Werke zu Gehör. An den Unebenheiten der Tempi und den rhythmischen Schwankungen im „Einzug der Gäste auf der Wartburg" von Wagner und in der Ouvertüre „Die schöne Galathé" von Suppé, sowie an den verfrühten Einsätzen der Blechbläser in der Ouvertüre zu „Alessandro Stradella" von Flotow fällt die Schuld allein auf den Dirigenten zurück. Bessere Kenntnis der Partitur und Abänderung der Art des Dirigierens ist eine unbedingte Notwendigkeit. In der Phantasie über „Zigeunerbaron" von Joh. Strauß wäre mehr Schattierung und im Strauß-Walzer „Wein, Weib, Gesang" mehr Abwechslung in den Tempi am Platz. Dessen ungeachtet verdient der Orchesterleiter, Herr Heinrich Schmidt für seine energische Taktführung Anerkennung. Zum Erfolg des Wagnerschen „Einzugs der Gäste auf der Wartburg" aus „Tannhäuser" trug viel der gutdisziplinierte Schülerchor bei.

Im zweiten Teil des Konzerts sang ein Doppelquartett das oberschwäbische Tanzlied „Im schönsten Wiesengrunde", sowie als Zugabe noch zwei Volkslieder. Das Klaviersolo von Lothar Peschel, der ein Nocturne und das „Gigue" von Hiller spielte, verriet technisches Können und Musikalität. Karl Hemfler trug auf der Geige das „Souvenir" von Drdla und den „Czardasz" von Monti vor. Die rechte Hand erfordert noch viel Uebung. Außerdem wäre an rechter Stelle mehr Temperament erwünscht. Die Zugabe — „Resignation" von Danela — war entschieden zu schnell gespielt, deswegen waren die Läufe zu sehr verwischt. Sigi Warrikoff erfreute die Zuhörer mit zwei Klaviersolis: der Ballettmusik aus „Rosamunde" von Schubert und einer selbstbearbeiteten Paraphrase über Walzermotive von Joh. Strauß „Wiener Abende". Das erste Stück war von einer verblüffenden Plastik, das zweite zeugte von einem ausgeprägten Gestaltungssinn und einer ausgezeichneten Figurationsgabe. Auch die kleine Zugabe war schön abgestuft.

Im großen und ganzen kann die Veranstaltung mit Recht als wohlgelungen betrachtet werden. Der vollbesetzte Saal war sehr beifallsfreudig gestimmt und erzwang sich bei den Ausführenden einige Zugaben.

S. M. Ark.

Familienfest im Baluter evang.-luth. Kirchengesangverein

„Spät kommt ihr, doch ihr kommt!" hätte man vorgestern den Gästen des Baluter ev.-luth. Kirchengesangvereins zurufen können, die sich in ihrer Unpünktlichkeit nicht weiter stören ließen und somit den um 8,30 Uhr angesetzten Beginn des Festes auf 11 Uhr verschoben. Eine erwartete, aber nicht erhoffte Verspätung. Doch als das Schicksal in Form des Programms seinen Lauf genommen hatte, wurden die wenigen Pünktlichen für ihr langes, geduldiges Warten belohnt. Denn das Programm war wirklich gut und wurde mit dem vom Männerchor unter O. Schillers Leitung vorgetragenen „Schneeglocken" von N. Fleischer eingeleitet, worauf Herr Pastor Wannagat die Gäste begrüßte und sie im Raum des veranstaltenden Vereins willkommen hieß. Der Männerchor stimmte nun das Lied „Tief ist die Mühle verschneit" von Th. Podbersky an und erntete großen Beifall. Das Duett „Mondnacht" (Ausführende die Herren E. Ludwig (Tenor) und A. Primka (Bariton), am Klavier Herr Schiller) machte starken Eindruck, worauf Herr K. Hemfler wieder einen Beweis seines Könnens erbrachte, indem er, von Herrn Schiller am Klavier begleitet, zwei Konzertstücke von Ch. Danela (Resignation und Opus 77) stimmungsvoll vortrug. Der Damenchor des Vereins wartete nun seinerseits mit zwei Liedern auf („Gondelfahrer" von Fr. Schubert und „Tanzlied" von W. Sußke), die unter Leitung von Herrn Schiller erfolgreich wiedergegeben wurden. Einem Weihnachtsliederpotpourri, von Herrn A. Zoller auf der Säge vorgetragen, wurde reicher Beifall gespendet. Nun stieg die erste Aufführung („Eine fidele Gerichtssitzung" von R. Heinze, von den Herren E. Ludwig, A. Groß und A. Priemke ausgeführt), die in Form eines Singspiels gehalten war und sich an bekannte Melodien anlehnte. Während der nun folgenden Teepause spielte eine Jazzkapelle zum Tanze auf. Herr Schmalz propagierte auf humorvolle Weise eine Lotterie. Die zweite Aufführung („Weihnachtssegen im Dachstübchen" von H. Marcellus) wurde von den Damen E. Röhr, L. Jensch, E. Schönfng, G. Zoller und L. Gecht und von den Herren A. Heilmann und A. Primke stimmungsvoll wiedergegeben, wofür man ihnen reichen Beifall zollte. Hiermit wurde der offizielle Teil des Programms beendet. Nach der Verlosung geigte der Jazzkapellmeister auf der sogenannten Teufelsgeige ein Konzert, das die Gäste zu Beifallsstürmen hinriß, worauf der Kapellmeister einige verblüffende Kunststücke im Geigenspiel zum besten gab. Dann trat der Tanz in seine Rechte und man blieb noch lange in vergnügter Stimmung beisammen. Der Zweck der Veranstaltung ist vollkommen erreicht worden. h. s.

Die Fabrikmeister für einen Tarifvertrag

p. In Anwesenheit von etwa 200 Mitgliedern fand eine außerordentliche Versammlung des Fabrikmeisterverbandes statt. Direktor Zalewski hielt einen Vortrag über das neue Sozialversicherungsgesetz. In diesem Jahr werden 46 Mitglieder das Jubiläum ihrer 25jährigen Mitgliedschaft feiern. Am Stiftungsfest des Verbandes, den 10. Februar, werden sie ausgezeichnet werden. Zu dieser Feier sollen die Behörden eingeladen werden. Ein aus acht gewählten Mitgliedern bestehendes Komitee wird sich mit der Vorbereitung eines Kollektivvertrages befassen.

× **Selbstmord.** Im Hause Petrikauer Straße 197 beging die 47jährige Witwe Marjanna Troszczynska Selbstmord, indem sie Karbol trank. Die Leiche wurde nach der Prosektorium geschafft.

Protest gegen die Novellisierung des Invalidengesetzes

Eine stürmische Invalidenversammlung

Gestern fand im Volkshaus eine Informationsversammlung statt, die vom Bezirksverband der Kriegsinvaliden einberufen worden war. Es fanden sich gegen 1500 Personen ein. Den Vorsitz führte Major Wielozierski.

Die Kriegsinvaliden erklärten, daß sie bereit seien, auf die ihnen ausgesetzten Renten zu verzichten, da sie sie als Almosen ansehen. Statt dessen verlangen sie Arbeit. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: Die Versammelten protestieren gegen die geplante Novellisierung des Invalidengesetzes und verlangen die Aufrechterhaltung des Zustandes vom Jahre 1920. Die Versammelten widersetzen sich der Klassifizierung der Invaliden in zwei Gruppen: in Invaliden der Teilungsmächte und in polnische Invaliden. Von Regierung und Sejm wird ein allgemeines Invalidengesetz verlangt, das den Invaliden ohne Rücksicht auf die Herkunft die Lebensmöglichkeit garantiert.

Sodann wurde beschlossen, an den Lodzer Wojewoden eine Denkschrift zu richten, in der darauf hingewiesen wird, daß in Lodz 400 Invaliden durch die Neuordnung ihrer Rente verlustig gehen. Es wird verlangt, daß jeder Arbeitgeber bei 50 Arbeitern einen Invaliden, bei 100 drei Invaliden beschäftigen soll. Der Wojewode wird gebeten, dahin zu wirken, daß diese Verordnung von allen Arbeitgebern eingehalten wird.

„Rautendelein"

Für ihre Majestäten, die Kinder, für alle jene lieben Göhren, die gestern das Neue Jugendheim an der St. Johannisgemeinde mit ihrem lustigen Geplapper erfüllten, aber auch für die Erwachsenen, die nur allzu gern noch einen Zipfel Kindheit erwischen möchten, war die „Rautendelein"-Aufführung ein Fest. Denn Märchen sind immer wie eine liebe alte Melodie für uns „Großen", die man zwar über den Geschäften des Alltags nur zu oft vergißt, die einen aber immer wieder heimatlich berührt und in der wir unsre Träume und Wünsche mitschwingen sehen.

Bei der gestrigen „Rautendelein"-Aufführung, der eine kurze Ansprache des Herrn Konsistorialrat Pastor Dietrich voranging, war es erfreulich zu beobachten, wie die dramatische Leitung des Jungfrauenvereins (Frl. Peipp) die für eine Laienbühne zweifellos großen technischen Schwierigkeiten meisterte und mit bescheidenen Mitteln sehr hübsche szenische Effekte erzielte.

Wenn nun auch die Aufmachung die stärkste Seite der gestrigen Aufführung war, so seien doch die Darsteller nicht unerwähnt, die mit Liebe und Fleiß am Werke waren. Da sind z. B. Frl. Eichler ein liebliches und nettes Rautendelein und Frl Flohr ein sympathischer Prinz mit edler Haltung gewesen. Die schwierige Rolle der Hexe wurde von Frl. Ryszkow erfolgreich verkörpert. Ein vornehmes Königspaar gaben die Damen Mees und Hoffmann ab. Sehr niedlich waren auch die Teufelchen, Elfen und Kinder. Die kleinen Rollen waren ebenfalls gut besetzt.

Zusammenfassend läßt sich von der „Rautendelein"-Aufführung des Jungfrauenvereins sagen, daß sie ein ganz erfreuliches Niveau aufzeigt und noch Besseres für die Zukunft verspricht. h. g.

„Eine Nacht in der „Wunder-Bar"

Wunderbar — diese „Nacht in der Wunder-Bar"! Man wußte nicht wie, man wußte nicht wann — und mitten drin war man im Wirbel lachender, plaudernder flirtender, tanzender, kurz: bestens vergnügter Menschenkinder, denen es im gegebenen Augenblick um nichts weiter zu tun war, als eine Nacht lang das Wunder des Fröhlichseins im Lodzer Männergesangverein zu genießen.

Ein Saal in „Blutrot" aufgemacht, anheimelnd, diskret und so gemütlich; flutende, wogende Menschenmassen (ja, Massen!) an Tischen, in den Gängen, auf dem Parkett; eine Musik, nimmermüd, und nimmermüd die Tanzenden — so schwirrte und rauschte es am Beschauer vorbei. Immer neu, fesselnd, ermunternd zur Teilnahme an der ausgelassenen Stimmung, die der Männergesangverein für diese Nacht monopolisiert zu haben schien.

Magnet und Clou war die große „Wunder-Bar" an der Breitseite des Saales. Die großen Hocker davor ständig dichtbesetzt, umdrängt sogar von solchen, die die Elixiere der Freude und des Fröhlichseins genießen wollten. Und wer daran genippt, dem wurde es nachher so „wunderbar", so froh zu Mut, der hatte über gute Laune nicht zu klagen.

Wer sollte auch nicht allen Weltschmerz und Kummer vergessen wenn ihm so reizende „Wunderbar"-Damen die herrlichen Getränke servieren

— „Singing Babies"! — der zweite Clou und ausschließliches Produkt des Männergesangvereins! Vier „Babies", Prachtkerle von Format und ebensolche Sänger. Der einzige Fehler an ihnen war — sie sangen so wenig Aber was sie brachten, war gut, war schön, war wie diese ganze „Nacht in der Wunder-Bar" einzigartig und nett.

h. b.



Hutmode „Karneval 1934"
Einige Modelle für den Herrn

Der Hausbesitzerverein gegen die Steuer für unbebaute Plätze

Eine Denkschrift an die Finanzkammer

p. Der Immobilienbesitzerverein hat der Finanzkammer eine Denkschrift in Sachen der Steuer für unbebaute Plätze zugesandt, in der es heißt: Die Finanzämter versenden Zahlungsmandate auf die staatliche Steuer für unbebaute Plätze für das Jahr 1934. Es sind auch Plätze besteuert worden, deren Bebauung durch Gesetze eingeschränkt ist Die Veranlagung der Steuer für ungenügend bebaute Plätze wurde von der ganzen Oberfläche des Platzes ohne Ausschaltung der bebauten Oberfläche durchgeführt. Die Veranlagungsbehörden haben den vom Lodzer Stadtrat angenommenen und den Aufsichtsbehörden zur Bestätigung unterbreiteten Stadtregulierungsplan nicht in Betracht gezogen, der verschiedene Grundstücke von der Bebauung ausschließt. Bei der Veranlagung der Steuer sind auch die Vorschriften in Art. 175—187 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. Februar 1928 über das Baurecht und die Bebauung außer acht gelassen worden.

Der Hausbesitzerverein ersucht, die vom Stadtregulierungsplan für Straßen u. dgl. vorgesehenen Plätze von der Besteuerung auszuschließen. Dasselbe hat auch mit den Plätzen zu geschehen, worüber die Verfügbarkeit eingeschränkt ist (Mieterschutzgesetz, Stadtregulierungsplan usw.). Ebenso sind auch die nur zum Teil bebauten Plätze von der Besteuerung auszuschließen. Bei unbebauten Plätzen darf nur das Gelände besteuert werden, das nach dem Regulierungsplan bebaut werden darf. Es wird um Herausgabe einer Verfügung zwecks Einstellung der Exekutionsmaßnahmen bis zur Prüfung dieser Denkschrift, Entscheidung der entsprechenden strittigen Fragen und zur Prüfung der Berufungen der einzelnen Zahler gebeten.

Königsball

Die Schützen stehen in voller Uniform in Reih und Glied und warten auf den diesjährigen Schützenkönig. Dann kommt der König der Schützen mit seinen beiden Rittern und schreitet die straffe Front der Schützen ab. Der König und sein Gefolge werden von einem der ältesten Mitglieder der Gilde, die bekanntlich sei 110 Jahren in unserer Stadt besteht, in einer Ansprache geehrt. Den Gästen wünscht der Redner viel Vergnügen und schließt mit einem Hoch auf den Schützen-König.

So begann der gestrige Königsball der Lodzer Bürgerschützengilde.

Dann ging man zu der heiteren Vortragsfolge über. Den Anfang machte Herr Mrozinski, Mitglied des Stadttheaters, mit einigen lustigen Vorträgen; Herr Wimmer sang zwei Lieder und Frau Stenzel von der Bühne des Thalia-Vereins trug allerlei Launiges vor. Alle Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Herr Ballettmeister Majewski eröffnete hierauf mit einer Polonaise den Tanz, dem man bei guter Musik (unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Bräutigam) bis in die frühen Morgenstunden stark zusprach.

Die zahlreich erschienene Festversammlung unterhielt sich aufs glänzendste. Ein Erfolg der Schützen, auf den sie stolz sein können.

Maskenball des Lodzer Sport- und Turnvereins

ga. Am Sonnabend veranstaltete der Lodzer Sport- und Turnverein seinen traditionellen Maskenball im eigenen Lokale in der Zeromskistraße. Zahlreiche Mitglieder und Freunde des Vereins hatten sich eingefunden, um bei Tanz und guter Musik ein paar fröhliche Stunden zu verleben. Die Veranstaltung muß als durchaus gelungen angesehen werden, denn jeder mußte sich wohlfühlen in der lustigen und frohen Atmosphäre. Die Skurzewski-Kapelle gab reichlich Gelegenheit das Tanzbein zu schwingen. Um 1 Uhr erfolgte die Prämiierung der drei originellsten Masken und Demaskierung. Das Prämiierungskomitee, bestehend aus den Herren Zistel, Funke und Zeidler zeichnete unter starkem Beifall folgende Masken aus: „Rokoko" Frau Lehnert, „Schütze" Frl. Bosak und „Negerkind" Frl. Barczynska. Bis in die späten Morgenstunden wurde noch tüchtig getanzt, auch das Büfett und das Weinzelt wurden stark in Anspruch genommen und endlich trennte man sich mit dem netten Gefühl, vollauf auf seine Kosten gekommen zu sein.

Tanzvergnügen im Turnverein „Kraft"

Der große Nachteil der allzu kurzen Faschingszeit ist, daß viele Vergnügungssüchtige infolge der vielen verlockenden Veranstaltungen oft in die peinliche Lage kommen, nicht zu wissen welches Fest sie eigentlich besuchen sollen. Und so kommt es vor, daß mancher Saal kaum die Masse der Gäste fassen kann, während andere leer bleiben.

Das war leider am Sonnabend im Turnverein „Kraft" der Fall. Das angesagte Faschings-Tanzvergnügen hatte nicht den Besuch aufzuweisen der erwartet wurde. Deshalb ließ man sich aber die Laune nicht verderben. Nicht zuletzt war daran das vorzügliche Tanzorchester schuld, das durch seine Unermüdlichkeit die Paare immer wieder zum Tanz anfeuerte, so daß die Stunden fast unbemerkt verrannen. ho.

Herrenabend im Zubardzer Kirchengesangverein

In seinem vor etwa 3 Monaten bezogenen geräumigen Lokal in der Limanowskistraße 104 veranstaltete der Zubardzer evang.-luth. Kirchengesangverein am Sonnabend einen Herrenabend, der mit einem Preispreference- und Skatabend sowie mit einem Billardwettspiel verbunden war. Der Herrenabend schloß sich der an jedem Sonnabend üblichen Gesangübung des Männerchores des Vereins an Er begann um 10 Uhr und zog sich bis gegen 1 Uhr nachts hin. Es war überaus stimmungsvoll und gemütlich. Zwischen den Pausen erfreute der bekannte Vereinshumorist Paul Wolff die Anwesenden durch verschiedene Vorträge, die von dem Vereinsdirigenten Herrn Oswald Littke auf dem Klavier begleitet wurden. Für die besten Spieler waren 13 Preise ausgesetzt worden. Diese fielen folgenden Herren zu: Im Preferencespiel: 1. Alfons Kunze 2. Hugo Glüge, 3. Julius Goltz 4. Artur Daber, 5. Otto Bartsch und 6. Theodor Arnold; im Skatspiel: 1. Friedrich Wegner, 2. Richard Wegner, 3. Adam Magin; im Billardspiel: August Peters (160 Punkte), 2. Reinhold Jahner (144 Punkte), 3 Hugo Vogel (144 Punkte) und Bruno Biedermann (116 Punkte). Nach Schluß des Spieles blieb man noch einige Stunden gemütlich plaudernd beisammen. Als man sich dann trennte, war es bis Taaesanbruch nicht mehr weit. B—r.

Rund um die Freundschaft

Eine Freundschaft, die enden konnte, hat eigentlich in Wirklichkeit nie bestanden!

Die Freundschaft erfährt durch die Jahre nicht solche Wandlungen wie etwa die Liebe!

Auch zur Freundschaft muß der Mensch Talent haben — jeder hat es nicht.

Es gibt eine wundervolle Sicherheit in der Freundschaft: du kannst einen Menschen nur durch den Tod verlieren, nie aber durch das Leben!

Liebe gleicht häufig einer offenen Flamme, die sich in sich selbst verzehrt — die Freundschaft aber ist wie ein guter Dauerbrenner, der eine anhaltende angenehme Wärme spendet!

Man kann zu alt werden für die Liebe — aber für die Freundschaft wird man nie zu alt!

Liebe, die sich immer mehr in Freundschaft wandelt: das ist das Ergebnis jeder glücklichen Ehe!

Die Freundschaft hat das vor der Liebe voraus, daß sie selbstloser und dauerhafter ist!

Das höchste Glück des Lebens: in einem Wesen Liebe und Freundschaft vereint zu finden! Smada.

5-Uhr-Tee der Töchtersektion des Frauenvereins zu St. Matthäi

h. b. Gestern nachmittag veranstaltete die Töchtersektion des Frauenvereins an der St. Matthäigemeinde einen Nachmittagstee, der sich in der Folge zu einem in allen Teilen gelungenen Abend ausgestaltete. Bei recht zahlreichem Besuch — vor allem war natürlich die Jugend vertreten — vergnügte man sich in angenehmster Weise und unterhielt sich großartig. Die frohe Stimmung wurde durch die Darbietungen noch bedeutend erhöht. So sang Fräulein Werner drei Löns-Lieder, Volkstänze wurden als Gegensatz der Verjazzung gezeigt, zum Schluß tanzte Frl. Erika Pfitzner eine Studie nach Motiven aus Kettelbeys „Persischem Markt". Ein Kottilon-Tanz, eine reiche Pfandlotterie mit vielen Ueberraschungen trugen das ihre dazu bei, daß sich jeder, der diesen Nachmittagstee besuchte, bestens amüsierte.

Letzte Nachrichten

Herriot oder Daladier

Paris, 29. Januar.

Die Presse neigt der Auffassung zu, daß für die Bildung des neuen Kabinetts wahrscheinlich Herriot oder Daladier in Frage kommt.

Auf der Insel Dagelet an der Ostküste von Korea wurden nach einem schweren Schneesturm 41 erfrorene Eingeborene gefunden. Die Insel war infolge des Sturmes von der Umwelt abgeschnitten.

Sturm auf die Sparkassen

Paris, 29. Januar.

In Nancy und in Nizza fand in der vergangenen Woche ein Sturm auf die Sparkasse statt. Durchschnittlich wurden täglich gegen eine Million Franken abgehoben. Die Zweigstelle der Bank von Frankreich mußte einspringen, um den Anforderungen genügen zu können.

Schweres Erdbeben in Mexiko

Mexiko, 29 Januar.

Ganz Süd- und Mittelmexiko wurde am Sonntag abend von einem Erdbeben erschüttert. Schwere Schäden entstanden in der Hafenstadt Acapulco.

Mexiko, 29. Januar.

Das Erdbeben löste in der Hauptstadt großen Schrecken aus. DieBevölkerung flüchtete auf die Straßen. Mehrere Personen wurden im Gedränge verletzt. Materialschaden ist in der Hauptstadt bisher nicht gemeldet worden. Dagegen blieb in Acapulco fast kein Haus unbeschädigt. Die Bevölkerung brachte die Nacht im Freien zu. In Amecameca, das nördlich des Vulkanls Popocatepetl liegt, soll abends am Himmel ein Feuerball, möglicherweise ein Meteor, beobachtet worden sein.

Baumwollbörsen

Liverpool, 29. Januar. Tendenz stetig. Januar —, März —, Mai 5.79—5.80, Juli 5.79, Oktober 5.80—5.81, Dezember —, Januar —, März —, Mai —, Juli —, Oktober —.

Bremen, 29. Januar. Tendenz fest. Januar —, März Brief 12.31, Geld 12.25, Mai 12.45, Geld 12.40, Juli Brief 12.61, Geld 12.59, bezahlt 12.60, 12.61, 12.62, Oktober Brief 12.77, Geld 12.75, bezahlt 12.75, 12.76, 12.77, Dezember Brief 12.90, Geld 12.87, bezahlt 12.89.

Lodzer Sänger-Presse

Nr. 3 — Beilage zu Nr. 29 der „Freien Presse" — 1934

Sollst uns nicht lange klagen was alles dir wehe tut, nur frisch, nur frisch gesungen und alles wird wieder gut.
Chamisso.

Der Gesang im Menschenleben

Eine Folge von Betrachtungen

IV. Die Pforten des Lebens.

„Jetzt kommt die Zeit, daß ich wandern muß." — Mit Ueberdruß hat man sich durch die letzten Schuljahre gekämpft, der übermächtige Tatendrang ließ uns nur schwer den Zwang ertragen. Doch jetzt, da die Türen hinter uns sich schlossen, kommt — wenn auch nur auf eine kleine Weile — dem Scheidenden zum Bewußtsein, daß sie ihm Heimat geworden war, daß das Band der Gemeinsamkeit plötzlich zerrissen ist, daß des Lebens bunter Strudel uns zerstreuen wird in alle Welt — — und wir erschauern. Jetzt fängt die Zeit des großen Heimwehs an, das uns nie verläßt, ob das Leben den einen zur Höhe, den anderen in die Tiefen führt; Elternhaus und Schule, erste Liebe und Freundschaft bleiben — durch Erinnerung vergoldet — unsere ewigen Heimwehgedanken. Und siehe — eines begleitet uns, macht uns den Abschied leichter, hilft uns das Heimweh ertragen — das Lied. Wo das Leben uns auch hinführt, gesungen wird überall. Der eine wird Student und lernt im Kommersbuch eine Fülle deutscher Volkslieder kennen, um die uns alle Welt beneidet und ohne die ein rechtes Studentenleben garnicht denkbar ist. Ein andrer wird Soldat und kommt hier zum erstenmal in harten Kontakt mit Menschen anderer Art, anderen Blutes, andrer Weltanschauung. In diesem Seelenkampfe wird nur der bestehen, der um seines Volkstums letztes Geheimnis weiß, wird nur der zur Achtung des anderen kommen, der sich selbst in allem, was er denkt und tut achten kann; kommt aber auch zum erstenmal dazu, Volkslieder andrer Art kennen zu lernen und wird durch sie dem Kameraden nähergebracht, wird in ihnen die Seele des anderen kennen und verstehen lernen. Ein dritter geht zum Handwerk, doch hier ist viel schon verloren. Infolge der Lockerung des Zunftgefühls ist ein großer Teil der ihm entsprungenen urkräftigen Handwerkslieder in Vergessenheit geraten. Und wenn man heute die trostlose Gleichgültigkeit sieht, mit der in den Werkstätten gearbeitet wird, und denkt sich: alle diese stimmten jetzt ein Lied an — wieviel wäre da gewonnen!

Mit hochklopfendem Herzen sind wir ins Leben hinausgestürmt, und haben uns festgebissen in der Vorbereitung zu einem Beruf. Jahrelang werden wir werken hindurchzukommen durch die Zeit der Lehre um als freie Männer uns wiederzusehen. Wer in diesen Jahren im Liede seine Seele weitete, wird als Sieger wiederkommen, leuchtenden Auges!

Adolf Bautze.

Ein Abend in der Zelterschen Liedertafel

Von **O. Kübler**

Dieser Männerverein, in Preußens dunklester Zeit gegründet zu dem Zwecke, daß sich ein gewählter Kreis sangeskundiger Männer zusammenfinde, um zu tafeln und Lieder zu singen, deshalb „Liedertafel" genannt, ist der überhaupt erste deutsche Männergesangverein. Während die anderen Männergesangvereine zu gewaltiger Zahl und Größe anschwollen und an die Oeffentlichkeit drängten, ist die Zeltertafel immer das geblieben, als was sie geschaffen war: die kleine Tischgesellschaft, an der Freunde des Gesanges und der Pflege der Freundschaft sich selbst genügen. Niemals ist sie an die Oeffentlichkeit getreten; ohne Statuten, nur ihrer Tradition getreu, hat sie ihre Eigenart unverändert bewahrt bis auf den heutigen Tag. Noch heute finden sich einmal im Monat die Mitglieder zum Mahle zusammen und singen nach den geschriebenen Noten ihre bis in die neueste Zeit von Täflern geschaffenen Lieder und Chöre. Der Professor der Singakademie, zurzeit Professor Dr. Schumann, ist der „Meister"; in der Zeltertafel ist er nicht der gestrenge Chordirigent, sondern der fröhliche Freund unter Freunden und kraft seines hohen Künstlertums der ideale Leiter der Gesänge. Es wird nur a capella und vom Blatt gesungen; geübt wird nicht. Zelter und sein großer Freund Goethe, der so herzlichen Anteil am Entstehen und Gedeihen der Tafel bezeugt hat, sind die guten Geister des Bundes. Wie geht es an einem Abend der Zelterschen Liedertafel zu?

Gegen 8 Uhr stellen sich die Freunde ein. Vor dem Sitze des Meisters steht auf der festlich gedeckten Tafel auf einem Sockel, den ein kostbares Deckchen umhüllt, der „Flemming", ein nach Schinkels Entwurf gefertigter goldschimmernder Pokal; er ist dem Andenken eines früh verstorbenen, als Sänger, Tondichter und Mensch hochgeschätzten Mitgliedes, des Arztes Flemming, geweiht und wird, mit edlem Weine gefüllt, bei feierlichen Gelegenheiten zum Umtrunke herumgereicht. Jeder Täfler hat vor seinem Platze einen Stapel von vier dicken Singbüchern mit geschriebenen Noten. Drei Bücher: Das „Alte", das „Neue Testament" und „die Propheten" enthalten die 500 eigenen, der Zeltertafel entstammenden Chöre. Das vierte „gelbe" Buch, „die Apokryphen" genannt, ist mit Liedern gefüllt, welche außenstehende Tonmeister der Tafel in Freundschaft gewidmet haben.

Nachdem man sich gesetzt und als ersten Gang des Mahles die Suppe verzehrt hat, ergreift der Meister — nicht einen Taktstock, sondern einen zierlichen hölzernen Hammer, ein Symbol dafür, daß Zelter Maurermeister gewesen ist. Als ersten Chor bestimmt er heute das Lied „Liederstoff"; mit Goethe und Zelter besingen wir die vier Elemente, aus denen ein echtes Lied sich nähren soll: die Liebe, den Wein, den Waffenklang und den Haß wider das Gemeine. Nach beendetem Gesange bietet der Meister mit einigen Begrüßungsworten „einen schönen Gutenabend". Die Täfler nehmen ihr Glas in die Hand und machen einen Umzug dergestalt, daß jeder mit jedem anstoßen und ihm Gutenabend wünschen kann. Nunmehr reihen sich weitere Gesänge an, von munterem Geplauder unterbrochen.

Nach der ersten Liedergruppe wird der Braten als Hauptmahlzeit hereingebracht. Ist er verspeist, und sind die Teller abgeräumt, so verliest der Schreibmeister das Protokoll über die vorige Tafel, das zumeist aus Ernst und Scherz gemischt ist und stets aufmerksam angehört, oft mit launigen Zwischenbemerkungen und frohem Gelächter begleitet wird.

Nun befiehlt der Meister das Lied Nr. 179:

„Tafelmeister! Frisch und munter
Merk' auf Deine Pflicht;
In den Keller steig' hinunter
Flink und säume nicht.
Es geht heut zum Weihefeste,
Drum vom Lager nimm das Beste,
Alten rheinschen Edelwein;
Das soll Dir geboten seyn!"

Alle Anwesenden wissen Bescheid. Ein „Junger" ist zur Stelle (ob es auch schon ein bejahrter Mann ist) und wird heute feierlich in den Bund aufgenommen. Der Tafelmeister hat längst vorgesorgt, und die nötigen Flaschen bereit stellen lassen. Er hebt, während der Meister seine Ansprache an den „Jungen" hält, den Deckel vom Flemming und füllt den Pokal, aus dem der Meister dem ihm gegenüberstehenden Neuling zutrinkt. Dieser erwidert schüchtern und befangen, bedankt sich, gelobt ewige Treue und alles Erdenkliche obendrein, trinkt gleichfalls und gibt den Flemming dem Meister zurück. Der reicht ihn dem Beimeister zu seiner Linken, der ihn dann weiter in die Runde schickt. Niemand darf trinken, ohne zuvor etwas zu sprechen, wenn möglich in gebundener Rede. Von der Aufnahme eines „Jungen" sind die Täfler vorher unterrichtet, und sie pflegen ihren Trinkspruch vorzubereiten. Oft kommen dabei formvollendete und warm empfundene Gedichte zum Vortrag. Allein nicht jeder hat die Gabe dafür, will jedoch auch seinen Beitrag liefern und verbricht Verse nach dem Rezept „Reim' dich oder ich fress' dich". Der Tafelmeister geleitet die Wanderung des Bechers und füllt frisch auf, sobald er geleert ist. Der Flemming faßt ein hübsches Quantum Wein. Den vollen Pokal auf einen Zug zu leeren — absetzen verbietet die Tradition — dürfte von den heutigen Täflern kaum einer imstande sein. Wenn aber immerhin noch eine beachtliche Menge darin ist, packt manchen der Ehrgeiz, ex zu trinken. Da hatte der vorletzte treffliche Tafelmeister eine selbsterprobte Regel, die er dem Trinkenden väterlich-freundlich zurief: „Langsam anfangen, allmählich kippen, zuletzt schütten!"

Aufnahmen neuer Mitglieder sind in der kleinen Vereinigung ein seltenes Ereignis. Zuweilen wandert der Flemming auch zu anderen Gelegenheiten herum, zur Feier von Jubiläen, hohen Geburtstagen und dergleichen. Jedoch sind die flemminglosen Tafeln weit in der Ueberzahl. In solchen wird nach der Protokollverlesung mancherlei von Wichtigkeit gemeinsam besprochen, verhandelt, beschlossen und sonst tapfer weiter gesungen, bis ein dritter Gang: die reich gefüllte Käseschüssel, gereicht wird. Ist auch diese bewältigt, so gibt der Schreibmeister dem Meister eine Zigarre, und damit ist die allgemeine Rauchfreiheit verkündet. Wenn die Tabakswölkchen aufsteigen und der Wein alle heiter gestimmt hat, so kommt die letzte Reihe der Lieder daran. Fühlen sich die Sänger so recht in Stimmung, gedenkt man der lieben Frauen daheim und singt aus sicherer Ferne: „'ist nichts mit den alten Weibern." Oder man wird jetzt erst recht gefühlvoll und ergibt sich der schmerzlichsten Lyrik. Zur rechten Zeit führt der Meister das Ende herbei, indem er das Schlußlied fordert; die Zeltersche Tafel besitzt verschiedene Schlußlieder, welche mit poetischem Text und mit reizvoller Vertonung den schönsten Ausklang geben.

Die Täfler nehmen ihr Glas, das nur noch den letzten Rest des Weines birgt, wiederholen den Umzug vom Anfang der Tafel und wünschen alle einander Gutenacht.

„Laßt euch traulich sagen,
Was gesagt muß sein:
Es will Zwölfe schlagen,
Mitternacht bricht ein.
Kehrt der Vollmond wieder
Mit verjüngtem Glanz,
Flechten frohe Lieder
Sich zu neuem Kranz.
Heute gute Nacht,
Unser Tagwerk ist vollbracht.
Gute Nacht!"

Anekdoten

In seiner Jugend lernte Friedrich von Schiller die Harfe spielen. Ein Nachbar, den dies störte und der den jungen Menschen nicht leiden konnte, sagte eines Tags zu ihm: „Ei, ei, Herr Schiller! Sie spielen wie David, nur nicht so schön!"

„Und Sie", erwiderte Schiller schnell, „Sie sprechen wie Salomo, nur nicht so klug".

*

Rubinstein charakterisierte einmal einen Pianisten mit folgenden Worten: „Er spielt Beethoven mit größter Geläufigkeit und Czerny mit vielem Gefühl".

Rundfunk-Chorprogramme

Freitag, den 2. Februar.

17.25 Uhr Sender Königswusterhausen. „Im Wald und auf der Heide", Chor des Deutschlandsenders.

Aennchen von Tharau

Von **Kurt Arnold Findeisen.**

Die Stadt Königsberg war früher einmal berühmt durch ihre lateinische Schule. Um das Ende des Dreißigjährigen Krieges herum lehrte an dieser Schule ein Professor, der zugleich auch als Dichter bekannt war. Er hieß Simon Dach. Von ihm soll jetzt eine Volksliedgeschichte erzählt werden:

Der Herr Professor Simon Dach von Königsberg sitzt zwischen seinen dickgelehrten Büchern, die Gänsefeder hinterm Ohr, und sinnt in das Abendlicht hinaus, das brandrot auf den Treppengiebeln der Backsteinhäuser liegt. Zu seiner Linken auf einem Haubenstock thront seine Staatsperücke. Seitdem er sie abgelegt hat, sieht man, daß er noch ein junger Mann ist. Und das Feuer, in das draußen der Frühlingstag zerfließt, brennt auch auf seiner Stirne. Vor sich auf seinem Schreibtisch hat er einen Brief liegen, den ihm sein Freund, der Herr Pfarrer Johann Partatius aus Trempen im Insterburgischen, geschrieben hat. Er ist auch noch jung, der Herr Pfarrer von Trempen, und er will heiraten, er weiß auch schon wen. Er hat sich ehrbarlich umgetan im geistlichen Stande, und sein Auge ist auf die achtbare Jungfrau Anna Neander gefallen, das einzige Töchterlein von Andreas Neander, weiland Pfarrer zu Tharau. In vierzehn Tagen will er mit der Geliebten seiner Seele die Ringe tauschen; fehlt ihm zum vollen Glück nur noch eins: ein Hochzeitslied. Und das soll ihm nun, um aller bewährten und betagten Freund- und Herzbruderschaft willen, der Herr Professor in Königsberg dichten. Die holde Braut wär' ihm doch auch nicht unbekannt, schreibt der Freund.

Aennchen von Tharau, lächelt der Professor Simon Dach der Sonne nach. Ja, freilich kennt er sie, die Stille, Lautlose mit den Augen wie Stiefmütterchen und Aurikel; ja, freilich kennt er sie, die Braune, Schlanke, die wie ein Kiefernbäumlein aus dem Boden der samländischen Heimat gewachsen ist. So eben hatte er sich seine Frau Professor auch gedacht, aber er hatte bis jetzt keine Frau gefunden, freilich, freilich, er hatte eben keine gefunden. Und der Freund seiner Jugend hatte es weiter gebracht als er. Glücklicher Freund! Der wird in vierzehn Tagen den Arm um seine junge Pfarrerin legen und selig mit ihr durch den Abend gehn und sprechen, im Tonfall und in der Mundart ihrer Heimat. —

Aennchen von Tharau ist, die mir gefällt,
sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.

Der Professor lächelt versonnen. Er langt die Feder vom Ohr, malt Buchstaben, Wörter, Verse — ist auf einmal selber der glückliche Pfarrherr von Trempen, der Arm in Arm mit seiner jungen Braut durch abendliche Felder geht:

Aennchen von Tharau hat wieder ihr Herz
auf mich gerichtet in Lieb und in Schmerz.
Aennchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
du, meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.

Herr Simon Dach, der gestrenge und hochgelehrte Professor der Stadt Königsberg, lächelt traumverloren und nickt leise durchs Fenster. Es ist gut, daß ihn seine Schuljungen so nicht sehen können.

Draußen ist das Abendrot ausgelöscht. Kahl und düster ragen nun die Giebel in den bewölkten Himmel. Ein Wind ist vom Meer gekommen, springt über die Spitzdächer und rüttelt an Ziegeln und Gebälk. Ob noch ein Unwetter einfallen will vor Nachtbeginn?

Der Professor entzündet seine Oellampe und schreibt:

Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn,
wir sind gesinnt beieinander zu stahn.
Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein
soll unsrer Liebe Verknotung sein.
Aennchen von Tharau, mein Licht und mein Sonn',
mein Leben schließ ich um deines herum.

Regen schlägt um die bleigefaßten Scheiben. Der alte Ahorn vor'm Haus fährt mit raschelnden Zweigen an der Wand hin, daß es klingt als wäre einer draußen, der in Angst und Dunkel die Tür nicht finden könne. Aber er ängstigt sich kaum; er hat schon schlimmeren Stürmen Stand gehalten.

Recht als ein Ahornbaum —, schreibt der Professor Dann dünkt ihn das doch nicht poetisch genug, und er ändert:

Recht als ein Palmenbaum über sich steigt,
je mehr ihn Regen und Sturmwind anficht,
so wird die Lieb in uns mächtig und groß
durch Kreuz, durch Leiden, durch allerlei Not.
Aennchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
du, meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.

Nacht starrt mit bösen Augen durch's Fenster; nur das Klirren der Ziegel ist draußen und das Haschen der Ahornzweige bei Regen und Nordwest. Glücklich, wer in solcher Stunde alle seine Lieben zu Hause weiß!

Der Professor Simon Dach in Königsberg ist noch immer der Pfarrherr von Trempen im halben Traum. Seine Gänsefeder zieht weiter übers Papier und schreibt:

Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
lebtest da, wo man die Sonne nicht kennt,
ich will dir folgen durch Wälder, durch Meer,
Eisen und Kerker und feindliches Heer.
Aennchen von Tharau, mein Licht und mein Sonn',
mein Leben schließ ich um deines herum.

Nun ruht die Feder. O, Aennchen von Tharau, o, glücklicher, beneidenswerter Freund! Der einsame Mann erhebt sich aus seinem Armstuhl, um einen klappernden Riegel am Fenster zu schließen. Dann lehnt er die Stirn an die kühlen Scheiben. Eine Träne hat er im Auge. — Es ist wirklich gut, daß ihn seine Schulbengel jetzt nicht sehen können.

Aus der Umgegend

Ruda Pabianicka

Gemeindefest

Vor wenigen Jahren ist in Ruda Pabianicka eine evangelisch-lutherische Gemeinde entstanden, die schwer um ihre Existenz zu ringen hat. Gilt es doch nicht nur, das Kirchenpersonal zu erhalten, sondern auch, die bereits unter Dach stehende Kirche weiter auszubauen, da sie im Innern noch jeder Einrichtung entbehrt und ihr noch geeignete Bänke, eine Orgel und vieles andere fehlen.

Um nun wieder einige Mittel aufzubringen, wurde gestern von den Vereinen der Gemeinde im Saale des Kirchengesangvereins „Rokicie" in der Wieniawskastr. 5 ein Gemeindefest veranstaltet, dessen Reingewinn für den Weiterbau der Kirche bestimmt war. Das Programm des Festes war recht sorgfältig ausgebaut, und jeder Verein bot das Beste, um die Gäste zu unterhalten. Leider ließ der Besuch manches zu wünschen übrig, was sicher auf die allgemeine Wirtschaftskrise zurückzuführen sein dürfte. Mitgewirkt haben an dem Feste: der von Herrn Alfons Jung geleitete Posaunenchor, der recht fleißig spielte und verschiedene Potpourris von Volks- und Kirchenliedern vortrug, die von den Anwesenden flott mitgesungen wurden, ferner die Kirchengesangvereine „Harmonia" und „Rokicie", der Kindergottesdienstkreis und der evangelisch-lutherische Jugendbund.

Eingeleitet wurde der Abend mit dem gemeinsamen Gesang von „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" und einer Ansprache des Herrn Pastors Zander, der Zweck und Sinn der Gemeindefeste schilderte, die das gesellige Leben der Gemeinde heben sollen.

Die Damensektion des von Herrn O. Schiller geleiteten K. G. V. „Rokicie" sang nun: „Groß ist der Herr" und die Männersektion: „Ich hört ein Vöglein pfeifen" von K. Schauß und „In die Ferne" von Ignaz Heim, der gemischte Chor des K. G. V. „Harmonia" dagegen: „Heil'ge Nacht, o gieße du Himmelsfrieden in mein Herz" und „In der Erinnerung".

Von etwa 25 Kindern des Sonntagsschulkreises wurde hierauf das Weihnachtsspiel „Um einen Pfefferkuchen" aufgeführt, das von Frl. Hedwig Vogelsang geleitet wurde und den Darstellern reichen Beifall eintrug.

Die dramatische Sektion des K. G. V. „Harmonia" führte sehr nett das Schauspiel „Weihnachtssegen im Dachstübchen" auf. Es wirkten mit: Herr Hermann Huldreich, Frl. Erna Schmelcher, Frl. Martha Renz, Fr. Elli Agather, Herr Alois Hermann, Fr. Else Hermann und Frl. Gertrud Ehmann.

Umrahmt von Darbietungen des Posaunenchors führte der Jugendbund das Lustspiel „Rike auf der Badereise" auf, in dem Frl. Irma Braun (in der Titelrolle), Frl. Martha Renz, ferner die Damen Adelma Marx, Natalie Wölfle, Klara Heipel, Luise Henke, sowie Trude und Hilde Schmelcher erfolgreich mitwirkten.

B—r.

Heiteres Allerlei

Tante Agathe ist ein bißchen sehr schwerhörig.

Tante Agathe zog nach Kiel.

Neulich wurde aus irgendeinem Anlaß im Hafen Salut geschossen.

Tante Agathe saß in ihrem Zimmer und sagte freundlich:

„Herein!"

*

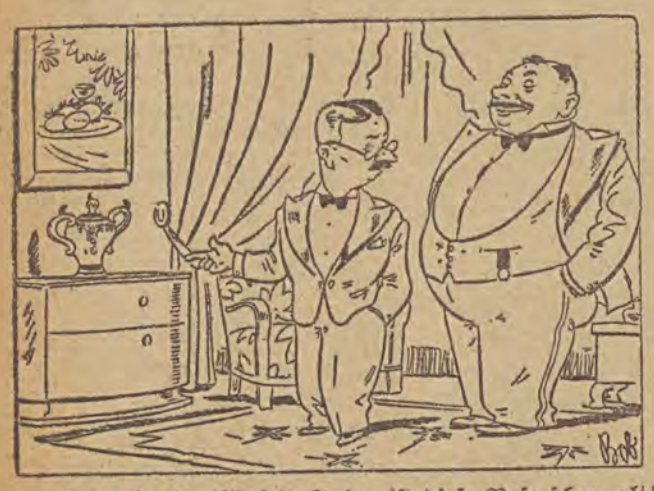
Unvorsichtig



„Wen mögen Sie denn besser leiden von uns, Fräulein Mimi, mich oder Willy?"

„Nein, das darf ich nicht sagen, dann ist mir Willy sicher böse!"

*



„Ueber hundertfünfzig Jahre ist diese Vase schon alt!"

„Ja, mein Guter, stellen Sie das Ding doch ein bißchen mehr ins Dunkle — da merkt's bestimmt keiner!"

Die größten Vermögen der Welt

Unter unseren Zeitgenossen leben 17 Menschen, die zusammen so viel besitzen, daß sie die Staatsschulden aller Länder der Erde bezahlen könnten, wenn sie ihr Vermögen der Bank für Internationale Zahlungen übereignen wollten. Das fällt ihnen aber natürlich nicht ein, und so bleiben die Schulden der Welt ungetilgt. Diese 17 reichsten Leute können in folgender Reihe aufgezählt werden:

1. Edsel Ford (Amerikaner),
2. Henry Ford (Amerikaner),
3. Edouard de Rothschild (Franzose),
4. Herzog von Westminster (Engländer),
5. Wilhelm II.,
6. Geakwar von Baroda (Hindu),
7. Sir Basil Zaharoff (Grieche),
8. Simon Patino (Bolivianer),
9. Lord Iveagh (Engländer),
10. Fürst Aga Chan (Mohammedanischer Inder),
11. Nizam von Heiderabad (Hindu),
12. E. de Wendel (Franzose),
13. John D. Rockefeller jun. (Amerikaner),
14. John D. Rockefeller sen. (Amerikaner),
15. Louis Louis-Dreyfus (Franzose),
16. Andrew W. Mellon (Amerikaner),
17. Fritz Thyssen (Deutscher).

Da die Weltkrise einige große Vermögen schwerer getroffen hat als die kleinen, so ist eine genaue Schätzung unter den heutigen Verhältnissen nicht möglich. Vielleicht wäre die Liste noch um einige Namen zu verlängern. Es haben jedoch keineswegs alle großen Vermögen durch die Krise ernstlich verloren, manche sind vielmehr von ihr fast ganz unberührt geblieben. Besonders die der indischen Fürsten haben der Krise erfolgreich widerstanden. Zu diesen gehört der Sultan Sir Mohammed Aga Chan, Oberhaupt der Ismaili-Mohammedaner in Ostafrika, Mittelasien und Indien. Er leitet seine finanziellen Operationen von London aus und betätigt sich in der Finanzwirtschaft des kapitalistischen Europa. Dabei hat er aber, wie die andern indischen Fürsten, eine riesige Reserve an Gold und Edelsteinen in seinen Schatzkammern, deren Wert unangetastet bleibt und an der die schwerste Krise wirkungslos vorübergeht.

Das größte Vermögen ist vermutlich das des Nizam von Heiderabad, dessen Schätze an Gold und Edelsteinen allein 4 Milliarden Zloty wert sein sollen. In weitem Abstand erst folgt der Geakwar von Baroda, der „nur" 1200 Millionen Zloty in seinen Schatzkammern verwahrt.

Große Vermögen finden sich im übrigen mehr in England als, wie man gewöhnlich annimmt, in Amerika. Die amerikanischen sind zwar ihrem Ursprung nach romantischer und fallen durch ihre großen Zahlen mehr in die Augen, wie die der Morgan, Rockefeller, Ford und Mellon, aber die britischen sind solider und gleichmäßiger verteilt. So hinterließ zum Beispiel Sir John Reeves Ellerman, der am 17. Juli starb, die größte Erbschaft, mit der die britischen Steuerbehörden jemals zu tun hatten. Die Erbschaftssteuer, die schon bezahlt ist, belief sich auf über 300 Millionen Zloty. Sir John „kontrollierte" sechs oder mehr größere britische Schiffahrtsgesellschaften, und der Gesamtwert seines Vermögens ist auf 1070 Millionen Zl zu schätzen.

Wenn man die Liste der reichsten Leute fortsetzen wollte, könnte man noch hinzufügen: Frank Steinhart, den „Rockefeller von Kuba", ferner den armenischen Oelmagnaten Calouste Sarkis Gulbenkian, dessen Vermögen eines der größten in Europa sein soll, dann den deutschen Industriellen Friedrich Flick, die tschechischen Kohlenkönige Petschek, die ungarischen Esterhazys, die Polen Potocki und Radziwill, deren riesige Besitzungen ganze Provinzen umfassen.

Schließlich sei der chinesische Krösus En Yang Sang nicht vergessen, über den der Pariser „Radio" Einzelheiten mitteilt. Er ist Kaufmann, Bankier und Gummikönig und baut jetzt seinen zehnten Palast. Sobald er hineingezogen ist, wird er einen neuen bauen, denn das Paläste-Bauen ist seine Leidenschaft, und er kann es sich leisten, obwohl sein letzter 2 Millionen Zloty kostete. En Yang Sang fing an als kleiner Händler mit Arzneimitteln, ging dann zur Bank über und erwarb Grundbesitz. Als auf seinem Lande bei Singapur und auf dem Makalischen Archipel Zinn gefunden wurde, erreichte sein Vermögen die Million. Jetzt, im Alter von 57 Jahren, soll er 800 Millionen Zloty besitzen. Er ist ein guter Familienvater, hat nach chinesischer Sitte eine Hauptfrau und mehrere Nebenfrauen und 24 Kinder. Sein ältester Sohn, der in England erzogen worden ist und eine Engländerin geheiratet hat, besorgt das väterliche Geschäft, während sich der Vater amüsiert. Zu Hause lebt er nach europäischer Art, aber er ist meist nicht zu Hause, sondern auf einer seiner Jachten, auf denen er spazieren fährt.

SPORT und SPIEL

Sportspiel-Ereignisse

Die Vorrunde um den Triumph-Pokal beendet

ck. Im weiteren Verlauf der Spiele im Männerkorbball um den Triumph-Pokal konnte am Sannabend IKP einen sicheren 22:3-Sieg über Geyer erringen. Die Begegnung Triumph—Zjednoczone sah den Veranstalter als Sieger. Ständig in Führung liegend, beherrschte Triumph völlig die Lage und siegte unbehindert 23:10 (17:2).

Im Frauenkorbball um die Wintermeisterschaft siegte Makkabi über über Stern 18:12 (6:6) und Kruschender über Wima 13:5 (3:1).

*

„Absolventen" Wintermeister im Netzball

ck. Mit großem Interesse sah man dem Ausgang der diesjährigen Wintermeisterschaft im Männernetzball entgegen. Nachdem in der Vorrunde LKS über Zjednoczone 2:1, YMCA über WKS 2:0, Absolventen über HKS 2:0 und TUR über Makkabi 2:0 einen sicheren Sieg errungen hatten, setzten in den Vorentscheidungsspielen bereits heftige und spannende Kämpfe ein. In der ersten Vorentscheidung mußte sich der diesjährige Meister von der sehr gut spielenden Absolventen-Mannschaft mit 2:1 geschlagen bekennen. Auch das zweite Vorentscheidungsspiel brachte insofern einen unerwarteten Ausgang, als LKS alles daransetzen mußte, um in die Entscheidung zu gelangen; erst nach Kampf siegten die Roten über TUR 2:1. Im Entscheidungsspiel holten sich die um vieles besseren Absolventen den verdienten Sieg über LKS im Verhältnis von 2:0 (15:7) (15:5) und sicherten sich somit die weitere Teilnahme an den Endspielen um den Pokal des Landesverbandes, die am Sonnabend und Sonntag in Posen zum Austrag gelangen.

Das internationale Berliner Reitturnier

„Fels" unter Rttm. Gerhardt gewinnt die „Große Dressurprüfung"

i. Am Sonntag nachmittag erlebte das Berliner Reitturnier seinen ersten großen sportlichen und Publikumserfolg, denn die Halle war ausverkauft. Auf der Ehrentribüne sah man u. a. Ministerpräsident Göring, Vizekanzler v. Papen, Gen. v. Blomberg u. a.

Die Hauptkonkurrenz um den Preis der großen Dressurprüfung war die schwerste Konkurrenz, die wirklich erstklassige Ausbeute brachte, da sie immense Anforderungen an Reiter und Pferde stellte. Diese Prüfung bestand glänzend Rittmeister Gerhardt von der Kavallerieschule Hannover auf „Fels", der den besten Eindruck machte und dem vom internationalen Schiedsgericht die beste Note zuerkannt wurde. Den zweiten Platz belegte Oberleutnant v. Adlerkreutz (Schweden) auf „Teresina", 3. Lörke (Deutschland) auf „Absinth" und 4. Steck (Deutschland) auf „Mona Lisa".

Nicht minder großes Interesse wurde dem in Angriff genommenen Jagdspringen entgegengebracht. Zu dieser Konkurrenz traten 49 Pferde an. Oblin. Hasse (Deutschland) auf „Der Mohr" hatte mit 4 Fehlern lange Zeit Aussichten, den ersten Preis zu erringen, bis dann unter dem unbeschreiblichen Jubel der Zuschauer Rittmeister Baade auf „Dedo" den einzigen fehlerlosen Ritt des Nachmittags absolvierte. An dritter Stelle liegt Polizei-Oberleutnant Schultze auf „Konsul" mit 5¾ Fehlern und an vierter Stelle Frau v. Funke auf „Hermelin" mit 6 Pkt

Hilde Krahwinkel-Sperlins und Frhr. v. Cramm Deutschlands Hallenmeister

Tennisschluß in Bremen.

i. Bei reger Beteiligung des Publikums wurden gestern in Bremen die internationalen Hallentennismeisterschaften von Deutschland beendet. Einen grosten Erfolg hatte die für Schweden kämpfende Hilde Krahwinkel-Sperling zu buchen. Im Einzel, im gemischten Doppel mit v. Cramm und im Damendoppel mit Horn konnte sie alle ihre Konkurrenten ausschalten und die Titel erringen.

Der letzte Tag des Turniers begann mit dem Endspiel im Dameneinzel zwischen Sperling und Schomburgk. Nachdem Frau Sperling den ersten Satz 2:6 abgeben mußte, gewann sie die beiden folgenden leicht 6:1, 6:2. Frau Schomburgk begann das Spiel mit harten und genau placierten Bällen und konnte den ersten Satz für sich entscheiden. Ihre Gegnerin setzte sich doch bald durch und dank ihrer genauen Bälle gewann sie die letzten Sätze und auch das Spiel.

Einen harten Kampf gab es im Herreneinzel zwischen dem Titelverteidiger Gottfried v. Cramm und dem Franzosen Landry, welcher 6:1, 2:6, 4:6, 6:4, 6:2 zugunsten des Deutschen endete. v. Cramm begann das Spiel mit wuchtigen Aufschlagbällen und gewann den ersten Satz verhältnismäßig leicht. Im zweiten Satz übernahm Landry die Führung die er auch mit Hilfe seiner guten Netzbälle nicht abgab. Der dritte Satz brachte ein abwechslungsreiches Spiel und der 2. und 3. Satz gingen an den Franzosen. Im 4. Satz hielt Landry noch bis 4:4 mit, doch von nun an war der Deutsche tonangebend, gewann den 4. und 5. Satz und behielt somit seinen Titel.

Im Herrendoppel fiel der Sieg an die Schweden Oestberg und Schröder, die nach Abgabe des 3. Satzes gegen Dr. Dassart und W. Menzel 6:1, 6:1, 1:6, 6:2 erfolgreich blieben. Die Schweden hatten in den ersten beiden Sätzen wenig Arbeit, doch änderte sich bald das Bild im 3. Satz. Der 4. Satz ging wieder leicht an die Schweden.

Als letztes Spiel wurde das gemischte Doppel ausgetragen, das eine einseitige Angelegenheit des Paares Sperling-v. Cramms war; sie gewannen dieses Endspiel gegen Buß-Oestberg leicht in zwei Sätzen 6:3, 6:1

SPORT und SPIEL

Skandalöser Verlauf des Treffens Warta—Skoda

Die Kämpfe um Polens Boxmeisterschaft bei 7:5 abgebrochen. — Unerhörtes Verhalten des Warschauer Publikums

g. a. Einen völlig unerwarteten Ausgang nahm das gestrige Finale um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen zwischen der Warschauer Skoda und der Posener Warta. Wegen des skandalösen Verhaltens des Publikums mußte nämlich der Mittelgewichtskampf nach der zweiten Runde unterbrochen werden, da ein weiteres Amtieren des Ringrichters völlig unmöglich gemacht wurde. Wurfgeschosse aller Art prasselten auf den Ring nieder, womit das Publikum sein Mißfallen zum Ausdruck gab, und zwar nur deshalb, weil Skoda die Meisterschaft verloren hatte. Das Warschauer Publikum ist ja in dieser Hinsicht hinlänglich bekannt, und deshalb hat auch der Delegierte des Polnischen Boxverbandes vor Beginn des Treffens ansagen lassen, daß die Kämpfe bei der geringsten Störung seitens des Publikums sofort abgebrochen werden würden. Die Mahnung verlief fruchtlos, denn schon beim Erscheinen Majchrzyckis wurden

Pfiffe und Schmähruse

laut, die sich mit jeder Minute steigerten, je mehr der Expolenmeister seine Ueberlegenheit dem noch nicht völlig ringreifen Wozniak gegenüber zeigte.

Beim Beginn der zweiten Runde flogen Kartoffeln, Aepfel, Spiegel, Kämme in den Ring. Als auch die letzte Mahnung des Ringrichters kein Gehör fand, verließ Leutnant Koprowski (Graudenz) und die Boxer den Ring. Der nun einsetzende Lärm läßt sich nicht beschreiben. Die Veranstaltung endete damit, daß die Zirkusdiener das Publikum zum Verlassen des Raumes zwingen mußten.

Das Mannschaftstreffen wird demnach sein Nachspiel im Polnischen Boxverband finden, der die Austragung der beiden nichtstattgefundenen Kämpfe im Mittel- und Halbschwergewicht auf neutralem Gebiet anordnen wird.

Die Kampfresultate:

Sobkowiak (W) besiegte im Fliegengewicht Czarnecki (S) nach Punkten, desgleichen Rogalski (W) im Bantamgewicht über Miller (S). Im Federgewicht trennten sich Cyranek (S) und Kajnar (W) unentschieden, während Bonkowski (S) einen überzeugenden Punktsieg über Expolenmeister Sipinski (W) errang. Einen nicht minder glatten Punktsieg trug Expolenmeister Seweryniak (S) im Weltergewicht über Aniola davon, dem man die lange Abwesenheit vom Ring anmerkte. Der Stand des Mannschaftstreffens lautete somit 7:5 für Warta, als Majchrzycki (W) und Wozniak (S) zum Mittelgewichtskampf antraten. Der sechsfache Polenmeister wurde bei seinem Erscheinen mit Pfiffen und Schmährufen empfangen, die in ein Bombardement des Ringes übergingen, als der Posener mit seiner Hochform Wozniak zu zermalmen schien. Im Schwergewicht bekam Pilat (W) 2 Punkte kampflos, da sich Stibbe (S) nicht zum Kampfe gestellt hatte.

Zjednoczone – Schützenklub (Lodz) im Boxen 10:2

g. a. Im Saal des Zjednoczone fand am Sonnabend das Mannschaftstreffen im Boxen Zjednoczone—Schützenklub (Lodz) statt, das mit einem eindrucksvollen Sieg der Zjednoczone-Staffel im Verhältnis von 10:2 endete.

Die Kampfresultate: Kijewski I (Z) besiegte im Fliegengewicht nach Punkten Adamczyk (SKS), Brzenczek (Z) punktete im Bantamgewicht Oziemblewski (SKS) aus, während Michalak (Z) im Federgewicht Dombrowski (SKS) k. o. schlug. Die einzigen zwei Punkte für den Schützenklub holte Sobczyk, der im Leichtgewicht Trzaskalski (Z) zur Niederlage zwang. Im zweiten Leichtgewichtstreffen siegte Wojciechowski (Z) durch k. o. über Gurski (SKS) und im Weltergewicht Rajnert (Z) durch technischen k. o. über Sobocinski (SKS). Der Kampf im Mittelgewicht wurde wegen allzu primitiver Kampfweise bereits in der ersten Runde unterbrochen. In diesem Kampfe trafen sich Krejczy (Z) und Ibarczynski (SKS).

---

g. a. **Polenmeister Rudzki verliert in Krakau.** In Krakau fand gestern das Mannschaftstreffen im Boxen Wawel—Naprzud (Lipiny) statt, das die Krakauer 10:4 gewannen. Die Ueberraschung dieses Mannschaftstreffens war die Niederlage des polnischen Federgewichtsmeisters Rudzki, der von Chrostek (Wawel) einwandfrei besiegt wurde.

Deutscher Sieg bei den Viererbob-Weltmeisterschaften

„Deutschland I" mit Kilian erhält den Titel

i. Auf der Olympiabobbahn am Rieffersee bei Garmisch wurden gestern die Weltmeisterschaften im Viererbob fortgesetzt und beendet. Da die Bahn mit Neuschnee bedeckt war, wurden an diesem Tage nicht so schnelle Zeiten erzielt wie am Vortage.

In den ersten Vorläufen lag Bob „Rumänien II" mit nur Bruchteilen von Senkunden vor „Deutschland I" und deshalb mußte der 4. Lauf die Entscheidung bringen. Diesen Lauf beendete denn auch Weltmeister Kilian in 1,26,21, während „Rumänien II" 1,27,42 brauchte.

Im Gesamtresultat gewann die Weltmeisterschaft „Deutschland I" mit Kilian in 5,32,75 (3. Lauf 1,27,09, 4. Lauf 1,26,21) Vizemeister wurde „Rumänien II" mit Angelescu in 5,38,44 vor „Frankreich I" mit D. Ohlan in 5,41,96, „Oesterreich I" mit Lorenz in 5,48,34, „Österreich II" mit Berninger in 5,52,52, „England I" mit Thompson in 6,00,87 und „Schweiz" mit Kirschmann in 6,19,15.



Der Sieger Kilian auf seinem Bob „Olympia", auf dem er mit der übrigen Mannschaft gestern in Garmisch bei den Wettkämpfen im Viererbob-Rennen die Weltmeisterschaft gewann.

Thunberg verliert in Oslo

i. Am zweiten Tag des internationalen Eisschnellauf-Turniers in Oslo kamen die Läufe über 1500 und 10 000 Meter zur Austragung. Die 1500 Meter gewann der Norwege B. Evensen in 2:23,8 vor Thunberg 2:23,9, Mathien 2:25,6, Haraldsen 2:26,7 und Wasenius 2:27,4. Im 10 000-Meter-Lauf triumphierte Stenbeck in 17:54,9 vor Karlsen 18:03,1, Wasenius 18:10,7 und Evensen 18:16,7.

Saskatoon Quakers auch in Zürich geschlagen

i. Die kanadischen Eishockeyspieler Saskatoon Quakers mußten nun auch gegen eine Schweizer Auswahlmannschaft in Zürich eine Niederlage einstecken. Sie verloren das Spiel 0:3 (0:1, 0:0, 0:2). Auch gegen eine Zürischer Städtemannschaft erzielten sie nur ein Unentschieden 1:1.

Stiepl österreichischer Eisschnellaufmeister

i. In Klagenfurt wurden gestern die österrichischen Eisschnellaufmeisterschaften beendet, die Stiepl überzeugend gewann. Nachdem er bereits am Sonnabend den 500- und 5000-Mtr.-Lauf gewonnen hatte, konnte er gestern im 1500-Mtr.-Lauf in 2:29,4 und im 10 000-Mtr.-Lauf in 17:56,5 die ersten Plätze einnehmen und sich somit den Meistertitel sichern.

Fußball in Krakau

g. a. In Krakau fand gestern ein Freundschaftsspiel im Fußball zwischen dem KPW aus Kattowitz und der dortigen Cracovia statt. Das Treffen endete mit einem 2:1-Sieg der Krakauer. Die Tore schossen: für Cracovia Kubinski und Mysiak, für KPW der Halbrechte.

Um die Meisterschaft des Danziger Bezirks standen sich gestern im Revanchespiel in Danzig Preußen (Königsberg) und Gedania (Danzig) gegenüber. Während das erste Spiel mit einem knappen Sieg der Königsberger von 4:3 geendet hatte, konnten sie gestern die polnische Mannschaft ohne Torverlust 4:0 (0:0) schlagen.

Um die Polenmeisterschaft im Eishockey

g. a. Von den drei gestern angesetzten Spielen um die Polenmeisterschaft im Eishockey nahm nur das Spiel Cracovia (Krakau)—Lechja (Lemberg) einen unerwarteten Ausgang, indem es mit einem Siege Cracovias endete. Hierdurch wird eine dritte Begegnung auf neutralem Gebiet notwendig. Die beiden anderen Spiele sahen die Gäste als verdiente Sieger.

Die Spielresultate:

AZS (Posen)—Pogon (Lemberg) 2:1 (0:0, 1:0, 1:1)

In Gegenwart von über 2000 Zuschauern fand gestern in Lemberg das Revanchespiel der beiden Mannschaften statt, das mit dem Sieg der Posener endete. Im ersten Drittel war Pogon tonangebend, deren Angriffe scheiterten aber an der vorbildlichen Abwehr des Tormanns Stogowski. Im zweiten Drittel kamen die Posener auf und erzielten durch Krzyzagurski den ersten Treffer. Im Schlußdrittel schuf Pogon Ausgleich, bis Warminski für Posen den Führungs- und Siegestreffer erzielte. Ein guter Spielleiter war der Lodzer Sachs.

In Krakau standen sich

Cracovia und Lechja (Lemberg)

gegenüber. Dieses Spiel endete mit einem Sieg der Cracovia von 2:1 (2:0, 0:1, 0:0). Die Krakauer sicherten sich bereits im ersten Drittel die Führung durch Nowak und Wolkowski, den Sokolowski am Schluß des zweiten Drittels ein Tor gegenüberstellen konnte. Besonders hart war das Schlußdrittel, das aber torlos endete.

In Wilna endete das Treffen

Ognisko—Legja (Warschau) 1:0 (0:0, 0:0, 1:0).

Diesem hochinteressanten Spiel wohnten etwa 3000 Zuschauer bei, die ein sehr hartes, aber faires Spiel erlebten. Das siegbringende Tor erzielte kurz vor Schluß Materski.

Die Endspiele um die Polenmeisterschaft werden am Freitag, Sonnabend und Sonntag in Lemberg ausgetragen werden.

In Kattowitz fand ein Freundschaftsspiel zwischen Pogon (Kattowitz) und Sokol (Krakau) statt, das mit einem Sieg der Kattowitzer von 3:2 (1:0, 1:0, 1:2) endete.

Eishockeyspiele um die Meisterschaft der Lodzer B-Klasse

g. a. Sonnabend wurde auf dem LKS-Platz das Eishockeyspiel um die Meisterschaft der Lodzer B-Klasse zwischen Schützenklub (Lodz) und Hakoah ausgetragen. Das Spiel endete mit einem überlegenen 7:0-Sieg der Schützen. In den Dritteln 2:0, 1:0, 4:0. — Weitere Spiele: Schützenklub (Zgierz)—LKS II 1:0 und Schützenklub (Lodz)—Triumph II 4:1 (2:1, 1:0, 1:0).

Polen meldet nicht für Eishockey-Weltmeisterschaften

g. a. Die Verwaltung des Polnischen Eishockey-Verbandes hat in einer Sondersitzung beschlossen, die Mannschaft Polens zu den Eishockey-Weltmeisterschaften in Mailand nicht zu entsenden.

Polnische Eishockeysiege in der Tschecho-Slowakei

g. a. Die Krynicaer Eishockeymannschaft KTH weilte am Sonnabend und Sonntag in der Tschecho-Slowakei, wo sie zwei Spiele austrug. Am Sonnabend besiegte KTH in Prerov die dortige Slavia 4:3 und am Sonntag in Kosice die dortige Auswahlmannschaft 2:1.

Auch Polens Skiläufer in der Tschecho-Slowakei

Die Skiläufer des AZS (Teschen) beteiligten sich an den Mährischen Skimeisterschaften in Bila, die als Auftakt zu den internationalen tschecho-slowakischen Meisterschaften gelten. Im 18-Klm.-Lauf belegte Legierski in der Klasse I den dritten Platz und Drobisz in der Klasse II den vierten Platz. Bei den Damen belegte im 6-Klm.-Lauf der Klasse II Frl. Rabin den zweiten Platz und in der Kombination der Junioren Fiodor (P) den fünften Platz.

Im offenen Sprungwettbewerb kam in der Klasse I Legierski mit 158,1 Punkten und Sprüngen über 34 und 39,5 Mtr. auf den dritten Platz, während in der Klasse II Drobisz (P) den zwölften Platz einnahm.

---

g. a. **Skisprünge in Zakopane.** Auf der „Krokwia"-Schanze in Zakopane fanden gestern Skisprünge statt, die in der Hauptkonkurrenz St. Marusarz mit Sprüngen von 57,5 und 58,8 als Sieger sahen. Zweiter wurde mit 53 und 55, 3. Br. Czech mit 52 und 53,4, 4. Kolesar mit 52, 52 und 5. A. Marusarz mit 47 und 53 Metern.

g. a. **Posener Eisschnell- und Kunstlaufmeisterschaften.** In Posen wurden gestern die Eisschnell- und Kunstlaufmeisterschaften ausgetragen, die eine überaus rege Beteiligung aufwiesen. Im Schnellauf siegte Roman May (AZS) vor Gleser und Czarnecki.

Im Kunstlauf holte sich bei den Herren J. Mikolajczyk den Titel.

Sonja Henie zum 4. Male Europameisterin

i. 8000 Zuschauer hatten sich auf der Prager Kunsteisbahn eingefunden, um der Entscheidung im Kunstlauf beizuwohnen. Wie schon nach den am Sonnabend ausgetragenen Pflichtübungen zu ersehen war, ließ sich auch diesmal die Norwegerin Sonja Henie ihren Titel nicht nehmen und ist somit schon zum 4. Male Europameisterin. Ihre Ausführungen wurden vom Publikum mit Interesse verfolgt und besonderen Applaus erntete sie für die schneidige Ausführung der Goldpiurette und des Axel-Paljensprungs mit Uebergang zum Stand.

Sehr gute Leistungen zeigten ferner die Wienerin Landbeck und Amerikanerin Vinson, doch standen sie den Leistungen Sonja Henies, besonders in der Sicherheit der Ausführungen einzelner Figuren, weit nach. Die Resultate lauten: 1. Sonja Henie (Norwegen) 2585,1 Punkte. 2. Landbeck (Oesterreich) 2383,8 Pkt.), 3. Vinson (Amerika) 2332 Pkt.), 4. Taylor (England) 2274,3 Pkt., 5. Jeiner (Oesterreich) 2171 Pkt., Egedius (Norwegen) 2102,2 Pkt. Im Paarlauf siegten Rotter-Szolas (Ungarn) 56,5 vor Papetz-Zwack (Oesterreich). Das polnische Paar Frl. Blor-Kowalski placierte sich an dritter Stelle, was als Erfolg betrachtet werden kann.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Pieniądz to nie jest wszystko".
Teatr Popularny (Ogrodowastr. 18). — „Dziewcze z ulicy".

---

p. **Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.** J. Koprowski, Nowomiejskastr. 15; S. Trawkowska, Brzezinskastr. 56; M. Rosenblum, Srödmiejskastr. 21; M. Bartoszewski, Petrikauer Str. 95; J. Klupta, Kontnastr. 54; L. Czynski, Rokicinskastr. 53.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" **Kurt Seibel.**

Kleine Frau – große Dame

Von Lehnau

„Die Natur" — sagt Goethe — „ist eine dumme Gans; man muß etwas aus ihr machen."

Die Filmregisseure sehen die Natur in der Frau. Die Frauen betrachten sie als dumme Gänse, aus denen man etwas machen kann. An die übrige Natur aber trauen sie sich nicht heran.

Der Baumeister Bruno Taut hat in seinem Buch „Alpine Architektur" den Vorschlag gemacht, die Alpen umzubauen. Wenn die Natur — so etwa sagt es Taut — nicht blind waltete, hätte sie aus den Alpen etwas ganz anderes gemacht, etwas viel Großartigeres. Die Alpen sind viel zu klein und nicht bizarr genug. Man müßte mal an die Sache mit Beton und Stahl rangehen, etwa die Hälfte wegsprengen und das andere aufstocken.

Von mir aus, steinigt den Taut, aber sagt selbst: Würde ein Filmregisseur jemals den Mut haben, die Alpen umzubauen? Er würde höchstens aus Pappe eine Kopie machen und die noch viel dümmer und kitschiger, als die Wirklichkeit ist. Oh, ferner Calligari, wie habe ich dich geliebt!

Die Filmregisseure sind Knechte der Wirklichkeit. Jeder Zauber am Varieté ist ihnen über. Sie müssen immer fotografieren, was ist. Um uns aber über ihre Ohnmacht hinwegzutäuschen, fotografieren sie alles, was ist, möglichst großartig. Das Wasser läuft ihnen im Munde zusammen, wenn sie eine Lokomotive sehen. Jedes Kind kann mit Mund und Fuß eine Eisenbahn nachmachen. Das Kind braucht nicht ein bißchen Eisen, um eine Eisenbahn nachzumachen, nicht das kleinste Rädchen braucht das Kind. Aber die Herren Regisseure müssen eine ganz richtige oder im besten Fall nachgemachte Eisenbahn fotografieren, um uns zu zeigen, wie eine Eisenbahn aussieht.

Vor der Natur, vor dieser dummen Gans, stehen die Filmregisseure wie dumme Gänseriche. Sie staunen bloß immer, wie groß die Natur ist. Aber an die Frauen trauen sich die Filmregisseure ran. „Stehen Sie doch nicht da wie eine dumme Gans", sagen die Filmregisseure zu den Frauen, „nehmen Sie sich zusammen!" Darauf nehmen sich die Frauen zusammen und stehen nicht mehr da wie die dummen Gänse. Was dann vor uns hintritt, ist der fertige Filmstar. (Spricht perfekt hochdeutsch.)

Die Männer wollen alle so aussehen wie der König von England, zum mindesten aber wie der Prinz von Wales. Weil auch die Filmregisseure so aussehen wollen wie der Prinz von Wales, dulden sie es, daß die Männer beim Film so aussehen, wie sie aussehen. Sie sehen aus wie Transportarbeiter und Kellner, die so aussehen möchten so wie der Prinz von Wales.

An kein Ding, außer den Frauen, traut sich der Regisseur heran. Warum traut er sich eigentlich an die Frauen heran? Gewiß, derselbe Goethe, der so kalt und klar über den Charakter der Natur spricht, hat auch gesagt: „Das Naturell der Frauen ist so nahe mit Kunst verwandt." Dieses Wort könnte den Mut der Filmregisseure erklären. Aber verwandelt der Filmregisseur die Frauen denn so oft und so reizvoll, wie die Natur es zuließe, wie es beispielshalber die Mode mit den Frauen macht? Nein, der Filmregisseur verwandelt die Frauen nicht, er verändert sie nur, dazu gehört aber keine Traute, denn alle Frauen sehen gern anders aus, als sie aussehen. Darum nimmt ihnen der Filmregisseur manches und fügt ihnen manches zu. Er modelt, um nicht zu sagen, modellt sie um — nach dem Modell, . . . ja, nach welchem Modell eigentlich?

Es gibt kein fertiges Modell für Filmdiven. Es gibt zuerst nur negative Eigenschaften, die ein Filmstar nicht haben darf. Diese negativen Eigenschaften lassen sich in dem Wort zusammenfassen: Der Filmstar darf auf keinen Fall so aussehen wie eine dumme Gans. Keine Frau beim Film darf so aussehen wie sie aussah, als sie zum Film ging. Darum sieht Marlene Dietrich nicht aus wie eine Marlene Dietrich, Dorothea Wieck nicht wie Dorothea Wieck und Greta Garbo nicht wie die Garbo.

Wie sehen sie aber aus? Haben sie nun ihre negativen Eigenschaften abgelegt? Nein, es sind auch positive dazugekommen.

Es muß so sein, daß die Filmregisseure darum wissen, daß tief unten im Bewußtsein der Menschen die Vorstellung davon lebendig ist, daß die Welt nicht immer von Männern regiert wurde. Nach dieser Ahnung, glaube ich, wandeln sie die kleinen Frauen vom Film zu den großen Damen um, zu dieser Mischung aus Astarte, Diana und einer verluderten Marketenderin.

Und so sitzt die Filmdiva (in der Retorte zu einer Mixtur aus Erhabenheit und Sex appeal gemacht), so sitzen die Göttinnen auf dem Sofa und sehen, mit ein wenig Weh im Herzen, auf die Bilder an der Wand, die ihnen zeigen, daß sie früher auch Menschen waren.

* *

P. S.: Es kann aber auch sein, daß die kleinen Frauen von der großen Gage her den göttlichen Ausdruck bekommen.

Kirchen-Gesangverein „Cantate"
an der St. Johannisgem. zu Lodz

Am Sonntag, den 11. Februar d. J., präzise 4.30 Uhr nachm., begehen wir im Lokale der „Eintracht", Senatorska 26, unser

30. Stiftungsfest

Im Programm: Chorgesänge, Gesang- und Musik-Solis, sowie Aufführung eines Volkstückes und Singspieles mit anschließendem gemütlichen Beisammensein. Zu dieser Feier laden wir die Mitglieder, befreundete Vereine, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein. Die Verwaltung.

P. S. Die kirchliche Feier findet am 11. Februar d. J., vorm. um 10 Uhr in der St. Johanniskirche statt.

Lodzer Musikverein „Stella"

Sonnabend, den 3. Februar, veranstaltet im Saal des 4. Zuges der Freiw. Feuerwehr, Napiurkowskiego 62/64, der Lodzer Musikverein „Stella" seinen traditionellen

3. Februar **Maskenball** 3. Februar

wozu wir alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins einladen. — Kein Maskenzwang.
2 Orchester. Beginn 8 Uhr. 2 Orchester.

Dr. med.
Eduard Ziegler
wohnt jetzt Al. Kościuszki 93
(Ecke Anna-Straße)
Kinderkrankheiten
Sprechstunden von 3—4 und 6—7 Uhr. — Tel. 162-15.

Dr. Bruno Sommer
5 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden
Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 5[illegible]

Dr. med.
JULIUS KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends.

Zahnarzt
TONDOWSKA
Gluwna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstlich. Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung. 4633

Doktor
KLINGER
Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Ratschläge)
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr. 5098

Im Rahmen der 10. Tagung des Deutschen Volksverbandes in Polen findet am Freitag, den 2. Februar (Maria Lichtm.) um 2,30 Uhr nachm. im Saal des neuen Sängerhauses des KGV. zu St. Trinitatis, 11-go Listopada (Konstantiner) Str. Nr. 21, eine

deutsche Versammlung

statt, auf der u. a. folgende Herren Vorträge halten werden: Sen. Hasbach, Abg. Graebe, H. Wiese, Abg. Franz, Abg. Dr. Ulitz, Abg. Jankowski und Sen. Utta. Der Eintritt zu dieser Versammlung ist frei.

Am selben Tage um 8 Uhr abends findet daselbst ein

Deutscher Festabend

mit Aufführungen, Gesang u. Musik statt. Eintrittskarten zum Preise v. Zł. 1,—, 1.50, 2.— u. 3.— sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Verbandes, Zamenhofstr. 17, 2. Stock, sowie in der Geschäftsstelle der „Freien Presse" zu haben. Am Festabend am Saaleingang. — Billiges Büfett am Platze. — Erstklassige Musik.

Jeder Deutsche ist willkommen!

Der Vorstand des DVV. i. P.

Männergesangverein „Concordia", Lodz

Zu unserem am 3. Februar d. J., im eigenen Vereinsheim, Gluwnastr. 17, stattfindenden traditionellen

Maskenball

„Im Reiche der Mitternachtssonne"

laden wir alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins höflichst ein. Die Verwaltung.

Ballmusik – Großes Blasorchester
Leitung: J. Chojnacki.

Beginn ab 9 Uhr abends.
Einladungen und Eintrittskarten sind allabendlich von 8—10 Uhr im Vereinslokal zu haben.

3. Zug der Freiwilligen Feuerwehr

Am Sonnabend, den 3. Februar, 10 Uhr abends, veranstalten wir in den eigenen Räumen, Sienkiewicza 54, unser diesjähriges

Zugfest

wozu wir alle befreundeten Züge und Gönner freundlichst einladen.

Das Festkomitee.

Eintritt nur gegen Einladungen, die im 3. Zuge allabendlich erhältlich sind.

Wichtig für Gärtner!

Glas für Treibbeete und Treibhäuser zu Konkurrenzpreisen empfiehlt die
Glas-Grosshandlung H. KRÓL, Ogrodowa 4. Tel. 139-09.

HOTEL POLSKI

Gustav Mauch
Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten
— Lodz, Petrikauer Str. 240. — Tel. 213-62. —
Vertreter d. englischen Morganitkohlenbürsten-Werke in London
empfiehlt neue und gebrauchte Motoren sowie Installationsmaterial zu billigsten Preisen. Reparaturen von Motoren und Dynamos. Ausführung aller in das Fach schlagenden Arbeiten. Licht- und Kraftinstallationen.

Füllfederhalter jeder Art sowie sämtliche Schreibwaren u. Büroartikel liefert die Buch- und Schreibwarenhandlung von
Max Renner, Inhaber J. Renner
Lodz, Piotrkowska 165 (Ecke Anna-Straße), Telefon 138-82.

RESTER
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Nach 2 Millionen eilt jeder nach der glücklichen **Kollektur Kurt Wytrzyc**
Lodz, Petrikauer 141, Tel. 163-49. Auswärtigen Spielern senden wir Lose zu umgehend nach Einzahlung auf P. K. O.-Konto Nr. 68426. 2019

Stenographie deutsch, polnisch erteilt E. Kühn, Bist. Bandurskiego (Anna) 21, Front 2. Etage. Sprechst. von 2—4 und 7—9 Uhr.

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Fijałko, Piotrkowska 7.

Möbel-Tischlerei Rudolf Kraft
Łódź, Limanowskiego 45, Tel. 243-47
empfiehlt komplette Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel usw. in solider Ausführung zu billigen Preisen. — Bestellungen werden nach Wunsch prompt und sauber ausgeführt.

Gläub. musik. Kontor gesucht
Anfangsgehalt 60 Zł. monatlich, 6 Klafter Holz, Küche u. Zimmer, 1 Morgen Garten. Anmeldung: Pastor J. Gerhardt, Bełchatow, p. Piotrków.

Kinderwagen — Metall-Bettstellen in der größten Auswahl zu billigsten Preisen. J. B. Wołkowyski, Narutowicza Nr. 11. Bitte die Adresse zu beachten!!! 2005

Gesucht ein Zimmer per 1. März, event. vom Mieter, ohne Möbel. Mitteilung an G. Tischler, Andrzeja 10, erbeten. 2025